Einzelpreis 22 Groschen
(400 000 Mark).
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mim.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil: 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 156. Lodz, Freitag, den 27. Juni 1924. 2. Jahrgang

Herriot à la Poincaré.

Herriots Regierungserklärung im Senat und in der Kammer.

Paris, 26. Juni. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Senats verlas Herriot die Regierungserklärung. Der französische Ministerpräsident erklärte, die Verbündeten müßten danach streben, daß ihre Guthaben in Deutschland Handelswert erlangen. Es sei niemals die Rede davon gewesen, daß sich Frankreich und Belgien in Sachen der Ruhrbesetzung irgendwie gebunden hätten. Er besitze die Versicherung Macdonalds, daß für den Fall, daß Deutschland sich der Erfüllung des Dawes-Planes entziehen sollte, England sich verpflichte, auf seiten der Verbündeten zu stehen. Die Bedingungen der Sicherheit des unter französisch-belgischer Verwaltung stehenden Gebiets würden militärischen Sachverständigen unterbreitet werden. Damit Europa ruhig aufatme, sei es nötig, daß Deutschland entwaffnet werde (!?). Erklärungen und Versprechungen seien hier unzureichend (!). Die vollständige Billigung dieser Ansichten durch Macdonald habe das Absenden einer gemeinsamen Note an Deutschland veranlaßt. Man sei nämlich um eine Wiederherstellung der Einheitsfront der Alliierten bestrebt. Der von dem Ergebnis der Londoner Besprechungen in Kenntnis gesetzte Theunis habe die dort gefaßten Beschlüsse anstandslos angenommen.

Paris, 26. Juni. (Pat.) Dieselbe Regierungserklärung wurde von Herriot auf eine Anfrage des Abg. Klotz auch in der Kammer verlesen. Sie wurde von der Linken mit stürmischem Beifall aufgenommen (!).

Vor der deutschen Antwort.

Berlin, 26. Juni. (Pat.) Gestern hielt das Ministerkabinett eine Konferenz über die zu erteilende Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz betreffs der Militärkontrolle in Deutschland ab. Es wurde aber noch kein Entschluß gefaßt. Heute findet eine zweite Konferenz statt. Es wird allgemein angenommen, daß die Reichsregierung die Forderungen der Verbündeten im Prinzip annehmen werde.

Berlin, 26. Juni. (Pat.) Die Antwortnote der Reichsregierung betreffs der Militärkontrolle in Deutschland soll noch heute oder morgen früh abgesandt werden.

Um die Verlängerung des Micum-Vertrages.

Düsseldorf, 26. Juni. (Pat.) Die Grubenbehörden wurden zu einer am 27. Juni stattfindenden Konferenz eingeladen, auf der in Sachen der Verlängerung des Micum-Vertrages, der Ende Juni erlischt, beraten werden wird.

Berlin, 26. Juni. (Pat.) Die französische Regierung hat den Vorschlag des Reichskabinetts, direkte Verhandlungen über die Verlängerung der „Micum"-Verträge aufzunehmen, abgelehnt. Die „Börsen Zeitung" schreibt hierzu, daß die Absage der französischen Regierung in politischen und Wirtschaftskreisen große Enttäuschung hervorgerufen habe.

Amerika und Italien nehmen an der Londoner Konferenz teil.

London, 26. Juni. (A. W.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Kommuniqué erlassen, in dem sie zur Kenntnis bringt, daß sie ihren Botschafter in London, Kellog, beauftragt habe, an der Londoner Reparationskonferenz teilzunehmen.

Rom, 26. Juni. (Pat.) Blättermeldungen zufolge wird die italienische Regierung die Einladung zur Teilnahme an der interalliierten Konferenz in London annehmen.

Der unbequeme Völkerbund.

Memel, 25. Juni. (Pat.) Das litauisch orientierte Blatt in Memel „Memeler Zeitung" veröffentlicht englische Pressestimmen über die litauische Frage und stellt fest, daß die englischen Parlamentsvertreter ungünstig über Litauen urteilen. In Beantwortung einer Interpellation in Sachen Litauens sagte Ponsonby, er sei über die Vorgänge an der polnisch-litauischen Grenze genau informiert, und meinte, es sei schwer den Völkerbund um Vermittlung in dieser Angelegenheit anzugehen. Besonders diese Erklärung ist in Litauen mit Unzufriedenheit aufgenommen worden, zumal hier allgemein mit der Möglichkeit einer Völkerbund-Entscheidung gerechnet wurde. Die Wilnafrage dürfte gleichfalls von der Tagesordnung gestrichen werden, was den Bemühungen Polens zugeschrieben wird.

Die faschistischen Bestien.

Die Mehrzahl der Minister werden zurücktreten.

Wien, 26. Juni. (Pat.) „Neue Freie Presse" meldet aus Rom: „Popolo d'Italia" bringt neue Versionen über die Art und Weise, wie die Ermordung Matteottis erfolgte. Der römischen Polizei stellte sich ein Mann, der gestand, tags zuvor mit einem der Mörder Matteottis gesprochen zu haben. Dieser habe ihm erklärt, daß Matteottis schrecklich verstümmelt wurde. Das Blatt schenkt dieser Aussage Glauben und erinnert daran, daß im Automobil mit Blut befleckte Scheren gefunden wurden. Auch soll Filipelli, als er bei Dumini erschien, um ihn über das Ergebnis des Anschlags zu unterrichten, ihm eine „Trophäe" gezeigt haben, bei deren Anblick Filipelli ohnmächtig wurde. Schließlich bemerkt das Blatt, daß die Leiche Matteottis aus dem Grunde verbrannt wurde, um die Spuren der Mordtat zu verdecken. Bei dem in Mailand verhafteten Viola wurden Briefe an verschiedene Redaktionen gefunden, in denen er mitteilte, daß er der Mordtat nicht schuldig sei.

„Giornale d'Italia" behauptet, daß mit Ausnahme des neuernannten Innenministers Federzoni, des Marine-, des Kriegs- und des Finanzministers alle Minister des Kabinetts Mussolini zurücktreten.

Rom, 26. Juni. (Pat.) Die gemäßigte, liberale und faschistische Presse äußert über den Inhalt der von Mussolini im Senat gehaltenen Rede ihre Zufriedenheit. Die Presse der Opposition weist auf die Notwendigkeit der schnellsten Schaffung normaler Lebensbedingungen hin.

Rom, 25. Juni. Die Oppositionspresse fordert die Regierung zu schnellem Vorgehen auf und verlangt eine möglichst schnelle Aburteilung der Teilnehmer am Morde Matteottis damit, sie nicht der Strafe durch die Flucht nach dem Auslande entgehen. Das Belastungsmaterial gegen den General Debono wird erdrückend. Die Presse gibt ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß bisher nicht mehr Anführer der Faschisten verhaftet worden sind, obwohl sie nicht minder kompromittiert seien.

„Popolo", das Organ der Klerikalen, bringt sensationelle Enthüllungen. Danach habe die Kampfesorganisation der Faschisten beschlossen, das Haus der Zeitung „Corriere della Sera" aus Rache wegen der Wahlniederlage der Faschisten in Mailand niederzubrennen und den Hauptschriftleiter Albertini zu ermorden, oder ihn wenigstens zu entführen und auf einer entfernten Insel festzuhalten. Nur dank der Intervention hervorragender Persönlichkeiten in Mailand, die Mussolini auf die unabsehbaren Folgen eines solchen Schrittes aufmerksam machten, sei Albertini unversehrt geblieben. Die faschistischen Kampfesorganisationen mußten auch auf die geplante Ermordung des Führers der Katholiken, Don Sturzo, sowie des Führers der vereinigten Sozialisten notgedrungen verzichten.

Rom, 26. Juni. (Pat.) Die Regierung widersetzt sich der Forderung der allgemeinen Arbeitskonferenz zum Andenken an Matteotti, am 27. Juni die Arbeit für die Dauer von 10 Minuten zu unterbrechen, nicht.

Zwischenfall an der südslawisch-italienischen Grenze.

Belgrad, 26. Juni. (Pat.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurden in den letzten Tagen an der italienisch-südslawischen Grenze zwei Ueberfälle auf italienische Grenzposten verübt. Die südslawische Regierung hat sofort eine Untersuchung angeordnet und auf telegraphischem Wege der italienischen Regierung ihr Bedauern ausgedrückt.

Die internationale Arbeitskonferenz.

Belgiens und Frankreichs Arbeiter für die Aufnahme Rußlands.

Genf, 25. Juni. (Pat.) Die internationale Arbeitskonferenz hat die Aussprache über den Bericht des Direktors des internationalen Arbeitsbüros eröffnet. Die Arbeitervertreter Mertens (Belgien) und Jouhaux (Frankreich) verlangten, daß Rußland der Beitritt zum internationalen Arbeitsbüro ermöglicht werde.

Die amerikanischen Demokraten für den Völkerbund.

New York, 26. Juni. (Pat.) Der Kongreß der demokratischen Partei hat Senator Walsh zum Kandidaten gewählt. Walsh hielt eine gegen die republikanische Regierung gerichtete Rede, in der er sich für eine aktive Politik unter Mitwirkung des Völkerbundes aussprach.

Quo usque tandem?

„Es muß bemerkt werden, daß das neue (französische) Kabinett eine antiklerikale Politik betreiben wird." (A. W. 15./VI. 24).

Die deutschen Staatslenker machen ein erstauntes Gesicht, da ihnen nun das „neue" Kabinett ihres westlichen Nachbarvolkes Aug in Auge gegenübersteht. Sie hatten so viel von dem französischen „Ruck nach links" erhofft, und nun müssen sie feststellen, die neue französische Regierung werde die Politik Poincarés unter demokratischem Deckmantel fortsetzen. Ja, die lieben Deutschen sind wieder um eine Enttäuschung reicher, ob sie aber daraus etwas lernen werden, bleibe dahingestellt. Ihr unverbesserlicher Optimismus wird sie indes wohl bald über das Traurige ihrer Lage hinweghelfen ... Hoffen und harren ...

Und trotzdem sind auch wir hier noch so weit deutsch, daß wir uns diesen Optimismus bewahrt haben. Für mich persönlich steckt in dem eingangs zitierten Satz der A. W. ein Schimmer von zuversichtlicher Hoffnung. Das neue Kabinett Frankreichs wird antiklerikal sein! Dürfte das nicht unsere Verhältnisse in günstigem Sinne beeinflussen? Wir haben uns doch bisher stets getreulich nach Frankreich gerichtet, sind an seiner Seite in gleichem Schritt und Tritt einhermarschiert! Andrerseits mehren sich in letzter Zeit sehr stark bei uns die Stimmen, welche eine Trennung von Staat und Kirche fordern. Der Verein der polnischen Freidenker ist hier ein mutiger Vorkämpfer. Seine auf der letzten Tagung gefaßten Beschlüsse sind sehr bezeichnend. Bisher konnte er seine Ideen nicht durchsetzen, da unsere Regierungen immer noch klerikal waren ... Wird dort aber nun nicht auch endlich der Wind von Westen Eingang finden? Ach, eine neue, herrliche Zeit würde für Polen hereinbrechen. Gelänge es dem moralischen Einflusse der Herriot-Regierung, den allmächtigen Einfluß des Klerikalismus bei uns zu brechen, so hätte sie schon dadurch ein Riesenwerk für die Entwickelung der Weltdemokratie vollbracht.

In dieser Hoffnung fragen wir: Quo usque tandem?

Wie lange noch wird der Priester das Staatsleben allmächtig beherrschen? Wie lange noch wird bei uns die Gewissensfreiheit nur auf dem Papiere stehen? Wie lange noch wird man die Bürger Polens ihrem Bekenntnis nach in voll- und teilberechtigte klassifizieren? Quo usque tandem?

In der Forderung der Trennung von Staat und Kirche wissen wir uns vollständig einig mit den Freidenkern. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir nun noch die Beweggründe darlegen, die jene und uns zu dieser Forderung bewegen, und damit zugleich den Unterschied zwischen ihnen und uns zum Ausdruck bringen.

Die Freidenker fordern die Trennung von Staat und Kirche, weil sie (um es kurz zu sagen) die Religion ablehnen, von der sie behaupten, sie sei das Opium, mit dem man diejenigen einschläfere, die nach Dostojewski die „Erniedrigten und Bedrückten" genannt werden ..., der großen Masse des Volkes.

Wir fordern diese Trennung, weil wir die Religion bejahen, also vom entgegengesetzten Standpunkte aus.

Wir fordern diese Trennung aus Religion!

Wir bejahen nicht nur die Religion als solche, sondern auch ihre äußerliche Erscheinung in der Form der Kirchlichkeit, aber diese muß auf sich selbst gestellt sein, nicht am Staate kleben und diesen, wie einst im Mittelalter, als ihren weltlichen Arm betrachten, oder sich von ihm zu Diensten gebrauchen lassen, die mit Gottesdienst und Religion auch nicht die geringste Aehnlichkeit haben.

Wohin eine Kirche in dieser Rolle der kriechenden, dienenden Magd geraten kann, das sehen wir alle an der bischöflich-evangelischen Kirche Zentralpolens; trotz aller „Autorität", „Macht" und Liebedienerei ihrer Spitzenbehörden gleicht sie jenem Totenfelde des Propheten, aber ohne den belebenden Geist, und man hört ihre „berufenen Diener" (lies Herren!) klagen, das „evangelische Christentum sei nur noch auf den Friedhöfen vorhanden!"

Das kann und wird nur anders werden, wenn Staat und Kirche voneinander getrennt sein werden.

Das Wichtigste im Blatt:

Herriot à la Poincaré.
Vor der deutschen Antwort.
Amerika und Italien nehmen an der Londoner Konferenz teil.
Die amerikanischen Demokraten für den Völkerbund.
Die faschistischen Bestien.

Dann werden die „Herren" Pastoren von ihren hohen Säulen herabsteigen müssen, werden unter das Volk gehen und ihre Lehre leben müssen, werden Freunde ihrer „Schäfchen", wirkliche Hirten derselben sein, oder sich einem andern Berufe zuwenden müssen, der ihrem Wesen mehr entsprechen wird.

Wir werden nicht eher berechtigt sein, auf unsere „demokratischen Einrichtungen" zu pochen, als bis wir auch in diesem Stücke wirklich auf der Plattform stehen werden, auf der z. B. die Vereinigten Staaten Nordamerikas längst schon stehen: Trennung von Staat und Kirche, Entfernung des Religionsunterrichtes aus den öffentlichen Schulen, Gewährung vollständiger Gewissens- und Glaubensfreiheit, Berechtigung der einzelnen Kirchen, für ihre Bedürfnisse Gemeindeschulen einzurichten, in denen sie ihren Nachwuchs nach den eigenen Grundsätzen erziehen könnten, Ausbildung der Geistlichen durch die betreffenden Religionsgemeinschaften mit eignen Mitteln ...

Daher dürfen wir nicht müde werden, unsere gesetzgebenden Körperschaften auf das ideale Ziel hinzuweisen und, solange dasselbe von ihnen noch nicht angestrebt wird, sie fragen: Quo usque tandem? A. N.

Die französische Linke und Polen.

In unserem Leitaufsatz in der Nr. 141 berührten wir das Verhältnis der französischen Linken zu Polen. Als Ergänzung jenes Artikels können die nachfolgenden überaus bezeichnenden Ausführungen dienen, die wir einem umfangreichen Artikel des Warschauer „Glos Prawdy" entnehmen.

Das zitierte Blatt schreibt:

Wie fatal der Einfluß der „Pächter unserer Außenpolitik" auf die Gestaltung des Verhältnisses der gegenwärtigen französischen Parlamentsmehrheit gegenüber Polen war, gibt das Buch des französischen Linkskartells „La Politique Republicaine" Aufschluß. Dieses Buch ist von den hervorragendsten Politikern und Gelehrten bearbeitet worden, wie: Augé-Lariqé, Aimé Berthod, Emile Borel, C. Bauglé, E. Daladier, Demangeon, G. Dumas, E. Herriot, G. Jèze, L. Levy-Brühl, Paul Painlevé, Ch. Rist, Seignobos, G. Scelle.

Betrachten wir, wie diese Politiker über Polen urteilen und ihre Leser über die Bedeutung des französisch-polnischen Bündnisses belehren und welche Bedeutung sie dem Bestehen eines starken Polen beilegen.

In dem Kapitel über die Außenpolitik, der vom ehemaligen Ministerpräsidenten Painlevé unterzeichnet ist, finden wir über Polen kein Wort. Indem er die grundsätzlichen Probleme der französischen Politik in der Vor- und Nachkriegszeit in einer allgemeinen Skizze darlegt und schildert, wie sich die Beziehungen Frankreichs zu den Großmächten England, Rußland, Deutschland und Amerika gestalten, erwähnt Painlevé Polen auch nicht mit einem einzigen Wort.

Dagegen wird Polen wiederholt von dem Deputierten Daladier in dessen Abhandlung über die Organisation des Heereswesens erwähnt. Die Resultate des Krieges besprechend, gebraucht er folgenden Satz: „Die Ausführung der Friedensverträge bewirkte, daß auf den Ruinen der Großmächte neue Mächte mit großen Ambitionen entstanden sind". Es ist nicht schwer zu erkennen, daß mit dieser sympathischen Bezeichnung Polen gemeint ist. Ganz deutlich spricht er aber von Polen in seiner Kritik des außerordentlich hohen Friedensstandes der französischen Armee, er sagt, daß, nach Ansicht der bisherigen Parlamentsmehrheit, diese kostspielige und beschwerliche Last nur darum getragen wird, um Polen bei einer etwaigen Bedrohung zu Hilfe kommen zu können. „Was könnte auf den weiten, offenen Ebenen, auf denen unter den schwersten Anstrengungen Polen organisiert wird, nicht alles geschehen", — sagt Daladier, wobei er die Beweisgründe der Rechten anführt, — „wenn die Russen und Preußen mit vereinten Kräften eine neue Teilung Polens vornehmen würden"? Und weiter schreibt er: Es ist nutzlos, den Block der Nationalen davon zu überzeugen, daß eine geschickte Politik das deutsch-russische Bündnis schon längst hätte unmöglich machen können, und zwischen dem neuen Rußland, das frei in seiner inneren Organisation ist, und dem republikanischen Frankreich jene Solidarität des Vorgehens zu schaffen, die sich übrigens aus den natürlichen Verhältnissen und den geschichtlichen Erfahrungen ergibt. Es ist schwer, die Nationalisten davon zu überzeugen, daß die beste Garantie für die Unabhängigkeit Polens in der standhaften und loyalen Freundschaft zu den Slaven liegt. Statt in dieser Richtung hin Anstrengungen zu machen, um einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Rußlands auf Polen zu verhindern, schreien die Nationalisten: „Das beste Schutzmittel gegenüber dieser Gefahr liegt am Rhein!" Unabhängig von der Meinung, die man über die Verhältnisse in Osteuropa haben mag, ist es schwer, nicht anzuerkennen, daß es Unsinn ist, anzunehmen, 375 000 Mann könnten, anstelle von 250 000 in unseren Kasernen Polen vor dieser Gefahr bewahren.

Außer diesen wenigen Sätzen finden wir in dem Buch, das 587 Seiten umfaßt, nichts über Polen.

„Die oben angeführten Betrachtungen der französischen Politiker," — schreibt „Glos Prawdy" —, „atmen Geringschätzung und Abneigung gegenüber Polen. Das ist das traurige Ergebnis der Propaganda-Arbeit unseres Außenministeriums in Warschau und insbesondere unserer Pariser Botschaft."

Frankreich — Rußland — Polen.

Paris, 26. Juni. (Pat.) „Ere Nouvelle" berichtet von einer bevorstehenden Anerkennung der Ssowjets durch die französische Regierung. Es soll in dieser Angelegenheit eine besondere Konferenz einberufen werden, auf der namentlich das Verhältnis zwischen Polen und Ssowjetrußland zur Sprache gelangen soll. Nach Ansicht des Blattes wird die französische Regierung vor der Anerkennung der Ssowjets auf eine Regelung der polnisch-russischen Streitfragen bestehen.

*

Moskau, 26. Juni. (A. W.) Die Ssowjetpresse greift Herriot wegen der von ihm verfolgten Politik heftig an. Auf innenpolitischem Gebiete beweise Herriot zwar durch seinen Kampf gegen den Klerikalismus eine gewisse Energie, dafür sei seine Außenpolitik aber umsomehr den Richtlinien Poincarés angepaßt.

1991
Zurückgekehrt
Dr. med. J. Leyberg
Haut- u. venerische Krankheiten. Traugutta 5. Tel. 773.
Sprechstunden v. 12—2 u. v. 5—7 Uhr nachm.

Zurückgekehrt
Dr. med. H. Roschaner
Dzielna 9, Telephon 28—98 1973

Parlamentsnachrichten.

Sejmsitzung vom 26. Juni.

Es wird zum 10. Teil des Staatshaushaltsplanes, zum Budget des Ministeriums für Handel und Industrie geschritten.

Berichterstatter Abg. Kopydłowski bemerkt, daß das Budget in seinen Ausgaben 6 Millionen Gulden und in seinen Einnahmen 3½ Millionen Gulden aufweise. Außerdem brächten die dem Ministerium unterstehenden staatlichen Unternehmen 10½ Millionen Gulden ein. Redner betont sodann, daß die Kommission beschlossen habe, von dem Budget des Haupt-Ein- und Ausfuhramtes einen Gulden zu streichen, womit ausgedrückt werden solle, daß das Amt aufzulösen sei.

Es ergreifen sodann die Abg. Malinowski, Kwiatkowski, Wślicki, Roguzak und Dunin das Wort. Abg. Kwiatkowski kommt besonders auf die Mängel unserer Volkswirtschaft und unseres Handelsministeriums zu sprechen. Gerade durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise sei die Notwendigkeit von Aenderungen offenbar geworden. Abg. Roguzak hingegen verlangt mit Rücksicht auf die unfreundlich (!?) Haltung der deutschen Großindustriellen in Oberschlesien gegenüber dem Sanierungswerke eine staatliche Kontrolle dieser Industrie. (Warum nicht gleich liquidieren und ausweisen? — Die Schriftl.)

Damit werden die Verhandlungen bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung ergreift als erster Abg. Rosumek (Deutsche Vereinigung) das Wort. Redner stellt fest, daß sich die Lage im Bergbau und in der Hüttenindustrie immer mehr verschlechtere. Die Ursachen hierfür seien in den hohen Arbeitslöhnen und dem teuren Kredit zu suchen.

Der Wirtschaftskrise sind auch die Ausführungen der Abg. Wierzbicki, Zulawski und Jiski gewidmet, worauf Handelsminister Kiedron zu den Wirtschaftsfragen in einer Rede Stellung nimmt. Redner bemerkt, daß er auf das Handwerk sein besonderes Augenmerk richten werde. Der Wirtschaftsplan des Handelsministeriums bestehe darin, eine Verbilligung der Industrieerzeugnisse herbeizuführen und das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Landwirtschafts- und Industrieprodukte auszugleichen. Bezüglich der Kreditlage ist Redner der Ansicht, daß das einzige Abhilfsmittel das allmähliche Sammeln von Kapitalien und die Erlangung einer Auslandsanleihe sei.

Damit werden die weiteren Debatten auf morgen verlegt.

Dornen und Disteln.

In Frankreich hat eine ganze Anzahl von Menschen guten Sinnes, die weltbekannte Namen tragen, einen Protest gegen den in Polen angewandten „weißen Terror" erlassen. Unsere Presse hat den Protest verschieden aufgenommen: einige Blätter behaupten, er stelle eine „Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Polens" dar, andere erklären, er sei ein Werk der Feinde Polens, der Juden, Freimaurer und der Volksminderheiten im allgemeinen; andere wiederum betonen, daß die Gefangenen in Frankreich noch schlimmer behandelt würden als in Polen. Ein beträchtlicher Teil der Presse Polens aber erkennt an, daß ein solcher Protest nicht leichtfertig behandelt werden darf und fordert die Regierung auf, die Lebensverhältnisse der Gefangenen zu untersuchen. Angeblich soll auch die Sejmkommission für Gefängnisangelegenheiten, die schon im Februar gebildet worden ist, aus ihrem Schlummer geschreckt worden sein und sich endlich zur Arbeit genommen haben.

Wir verstehen ganz gut, schreibt die Warschauer „Mysl Wolna", die Besorgnis unserer Presse und deren Wunsch, den Eindruck möglichst abzuschwächen, den dieser Protest in ganz Europa hervorgerufen hat. Aber eines können wir nicht verstehen und bitten um Aufklärung:

Beruht der „weiße Terror" in der schlechten Behandlung derjenigen Gefangenen, die schon in den Besserungsanstalten untergebracht sind, oder in der Einsperrung von Personen in diese Anstalten ohne hinreichende Beweisgründe? Haben die französischen Intellektuellen nur gegen ungebührliche Behandlung der politischen Häftlinge protestiert oder auch gegen die Ueberfüllung der Gefängnisse durch noch nicht überführte Angeklagte? Wäre es nicht mehr angebracht, statt eine Kommission zur Untersuchung des Gefängniswesens eine Kommission einzusetzen, deren Aufgabe darin bestände, zu prüfen, weshalb eigentlich die vielen Untersuchungsgefangenen in den Gefängnissen sitzen? Es würde sich vielleicht erweisen, daß das Gefängnis nicht so schlecht als weniger dringend nötig ist.

Zur Bekräftigung der vorstehenden Ausführungen führt die erwähnte Zeitschrift das folgende Gerichtsurteil an, das sie dem „Wolny Chrześcianin" entnommen hat:

„Das Friedensgericht in Berestęczko (Wolhynien) verurteilte am 6. März d. J. auf Grund des Art. 379 des Strafgesetzbuches und der Art. 119 und 133 der Strafvollzugsordnung den Einwohner des Dorfes Piaski, Gemeinde Berestęczko, Josef Bornsow, die Einwohner des Dorfes Kutrow, Jan Hrynczuk, Josefa Hrycyna und Trifon Korostyliki, sowie den Einwohner des Dorfes Dzikowiny, Gemeinde Berestęczko, Markus Hrynczuk, zur Zahlung von je 100 Zloty Strafe, bezw. zu je 6 Wochen Haft und Tragung der Gerichtskosten. Der 1., 2., 3. und 4. dafür, daß sie am 29. Dezember 1923 ohne vorherige Einholung der erforderlichen behördlichen Genehmigung im Dorfe Dzikowiny, Gemeinde Berestęczko, eine Gebetsversammlung abhielten, der 5. dafür, daß er sein Lokal für diese Versammlung ohne behördliche Genehmigung abgegeben hat."

Ist diese Tatsache, fragt das genannte Warschauer Blatt, der Inhaftsetzung von Leuten dafür, daß sie auf „ihre Art" ohne Genehmigung der höheren Behörden beten wollten, ein Akt „weißen Terrors" oder nicht? Und was kann hier eine Kommission helfen, die untersuchen soll, ob diese Bauern im Gefängnis geschlagen worden sind? Wir stellen die Frage: könnte sich in der ganzen Kulturwelt, außer in dem Polen der Schlachzizen und dem kommunistischen Ssowjetrußland, ein ähnlicher Fall ereignen?

*

Das Blatt „Chłopski Sztandar" veröffentlicht in seiner Nummer 20 einen langen Brief, in dem sich nicht genannt sein wollende „Interessenten" darüber beklagen, daß der Gemeindeprobst (der Name ist nicht genannt) des Dorfes Kosy, Kreis Biala, in Galizien die Leiche eines 3jährigen Kindes deswegen nicht auf dem römisch-katholischen Friedhofe beerdigen ließ, weil die Eltern des Kindes — amerikanische Bürger — zur Zeit ihres Aufenthalts in Amerika sich einer anderen christlichen Konfession angeschlossen haben. Als das Kind der „ungläubigen" Eltern, die den Geistlichen vergeblich versicherten, daß sie an den einigen Gott, Schöpfer des Weltalls, und an den Erlöser Jesus Christus glauben, schon im Grabe auf ungeweihter Erde und auf privatem, besonders umzäunten Boden beerdigt war, haben irgend welche von Fanatikern aufgestachelte Dunkelmänner die zum Grabe führende Tür ausgehoben und eine lange eiserne Stange in den Grabhügel des kleinen unschuldigen Kindes hineingetrieben.

*

Bei ihrem Abzug aus Polen haben uns die Russen so mancherlei hinterlassen, u. a. auch die Verbrecheralben und Kartotheken mit Angaben über politische Verbrecher. Dieser verwaisten Kartotheken haben sich unsere Sicherheitsbehörden angenommen und lassen sich in ihrer Tätigkeit von den darin vorhandenen „wertvollen" Angaben leiten und sehr oft auch verleiten. So ließ sich, wie der Abg. Popiel im Seim erzählte, der Direktor der Hauptabteilung für öffentliche Sicherheit durch solche Angaben zu einem besonders großen staatserhaltenden Schritt bewegen: er erließ einen Haftbefehl — gegen den amerikanischen Schriftsteller und Journalisten Jack London! — In der Kartothek wird Jack London der Verbreitung kommunistischer und sonstiger umstürzlerischer Ideen bezichtigt. Der famose Haftbefehl soll angeblich erst zurückgezogen worden sein, nachdem ein untergeordneter Beamter den Herrn Direktor darauf aufmerksam gemacht hatte, daß Jack London amerikanischer Staatsbürger sei und von unseren Behörden nicht verhaftet werden könne.

Dieser Schildbürgerstreich des polnischen Polizeigewaltigen wird Jack London sicher den Stoff zu einer lustigen Geschichte liefern.

*

Ein anderer Abgeordneter erzählte im Sejm, daß in den berühmten russischen Verbrecherkartotheken, deren sich unsere Geheimpolizei bedient, auch der ehemalige belgische Minister Vandervelde und der jetzige englische Innenminister Henderson als staatsgefährliche Personen figurieren.

Hoffentlich werden die Herren nicht schlankweg verhaftet, wenn es ihnen einmal einfallen sollte, nach Polen zu kommen! Die Blamage wäre selbst für unsere Verhältnisse zu groß!

A. K.

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „freien Presse“ eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die

Bezugsgebühr

von 4,75 Zloty für Juli ein.

Lokales.

Lodz, den 27. Juni.

Stadtratsitzung vom 26. Juni.

bip. Vor der Eröffnung der Sitzung tritt der Seniorenkonvent zusammen, der beschließt, dem Stadtpräsidenten Cynarski einen 6wöchigen Urlaub zu gewähren und den Antrag des Magistrats, die Angelegenheit der Dienstpragmatik noch vor den Ferien zu erledigen, abzulehnen. Zu Beginn der Stadtratsitzung verliest sodann der Vorsitzende ein Schreiben des Ministeriums in Sachen der Regierungskredite zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit, woran sich eine längere Aussprache knüpft. Die Redner der Opposition legen dem Magistrat zur Last, daß er sich reichlich spät um diese Kredite beworben habe. Schließlich wird er dazu ermächtigt, diese Anleihe in Höhe von 300 000 Gulden aufzunehmen.

Nunmehr gelangt die Angelegenheit des Elektrizitätswerks zur Sprache. Nach einem Bericht des Stadtv. Wolczynski über die Bedingungen der Konzession erklärt Stadtv. Nowacki, daß er einen entgegengesetzen Standpunkt wie die Kommission einnehme. Der Konzessionsentwurf schädige die Interessen der Stadt. Zum Schluß beantragt Redner, diese Angelelegenheit zu vertagen und einer besonderen Kommission zu überweisen, zu der auch außenstehende Spezialisten herangezogen werden sollten.

Im gleichen Sinne spricht auch Stadtv. Bialer, während Vizepräsident Wojewódzki für den Entwurf eintritt.

Stadtv. Praszkier stellt sodann fest, daß der Stadtrat in der Angelegenheit des Elektrizitätswerks nicht genau unterrichtet sei und man eine solch wichtige Frage nicht sogleich erledigen könne.

Stadtv. Rapalski ist der Ansicht, daß der Entwurf für die Stadt günstig sei und er angenommen werden müßte.

Nach einer gegen Mitternacht angesetzten Pause ergreift nochmals Vizepräsident Wojewódzki das Wort, der darauf hinweist, daß man allen Grund habe, die Angelegenheit nicht zu verschleppen. Referent Wolczynski sucht gleichfalls nach, diese Angelegenheit nicht zu vertagen, und es wird ein Antrag angenommen, trotz vorgerückter Stunde sogleich mit der zweiten Lesung des Konzessionsentwurfes zu beginnen. (Schluß folgt.)

Großstadtkirchen.

Wie verschwiegene Inseln stehen sie in der hastenden Flut der Städte. Scheu bricht sich an ihren hohen, bunten Fenstern der vielfältige Lärm von Wagen und Motoren. Stille breitet schützende Schwingen um die Mauern der Gotteshäuser . . .

Steil greifen die nadelfeinen Spitzen der Türme in blendende Bläue. Durch Wolken und Wind . . .

Vor dem breiten Portal hält bisweilen ein winziges Menschlein den Schritt. Mißt bewundernd ihre stolze Höhe. Dann scheint es, als wollten ihm die Türme ein Stück Himmels zu Füßen legen . . .

Tief unten aber spielten Kinder in frommer Einfältigkeit. Ihr sorgloses Treiben wirft Lächeln um die verstaubten Steinhäupter ernster Heiliger. Denn sie lieben eine helle Jugend, die des Frühlings harrt . . .

Glocken dröhnen! . . . Andächtig ducken sich die Dächer und Giebel. Turmfalken entflattern dem starken Gebälk und kehren mit Sonne beladen zurück.

Der Schoß der Kirchen ist still wie ein Gebet. Lenzsonne springt über die leeren Stuhlreihen auf zur Orgel. Da schwingt ein Hauch voll unedlicher Süße durch den Raum . . . Dann gleiten die Strahlen zum Altar und legen sich begütigend um des Heilands wunde Füße . . .

. . . Was wäre die Stadt ohne Kirche? Ein Mensch ohne — Seele . . .

Schulschluß-Gottesdienst. Sonnabend, den 28. d. M. wird um 10 Uhr vorm. in der St. Trinitatiskirche ein Gottesdienst anläßlich des Schlusses des Schuljahres stattfinden.

Tagung der polnischen Bischöfe. In Czenstochau findet vom 2. bis 4. Juli eine Tagung polnischer Bischöfe statt. Eine Reihe wichtiger kirchlicher Fragen sollen dabei erörtert werden..

bip. **Vor den jüdischen Gemeindewahlen.** Dem Hauptwahlkomitee der jüdischen Gemeinde sind bereits folgende Kandidatenlisten für die jüdischen Gemeidewahlen eingereicht worden: Nr. 1 — zionistische Arbeitspartei „Itachudth“, 2 — Wahlkomitee der parteilosen Arbeiter, 3 — Wahlkomitee der parteilosen Handwerker in Lodz, 4 — „Bund“ und 5 — Wahlkomitee der Einwohner von Baluty. Das Schulkuratorium hat der jüdischen Gemeinde Schullokale als Sitz der einzelnen Wahlkommissionen zur Verfügung gestellt.

Silberhochzeit. Sonnabend, den 28. d. M. feiert der Tischlermeister und Bürger unserer Stadt Herr Adolf Gehlert mit seiner Gattin Hulda, geb. Scharf, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren!

Kampf mit der Trunksucht. Stadtpräsident Cynarski hat für den 2. Juli eine Magistratskonferenz einberufen, auf der in Sache der Bekämpfung der Trunksucht beraten werden wird. Die Trunksucht nimmt in Lodz überhand. Schon im Jahre 1922 wurden in Lodz 3 Millionen Liter Alkoholgetränke genossen, d. h. durchschnittlich 7½ Liter von einem Einwohner. Das dafür verausgabte Geld betrug 1 500 000 Dollar. Die Statistik für das Jahr 1923 ist noch nicht abgeschlossen. Doch ist — wie aus provisorischen Berechnungen hervorgeht — in diesem Jahre in Lodz noch viel mehr Alkohol vertrunken worden. Der Alkohol ruiniert die Gesundheit und degeneriert die Bevölkerung physisch und moralisch. Es ist daher zweckmäßig, ihn energisch zu bekämpfen. Am 2. Juli soll über die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Trunksucht in Lodz beraten werden.

Die Arbeiter und die Notlage der Industrie.

Morgen: Arbeiterdemonstrationen.

bip. Im Zusammenhang mit der Krisis in der Industrie wurde vorgestern im Lokale des Klassenverbandes eine Versammlung der Arbeiterdelegierten dieses Verbandes abgehalten. Der Delegierte Maszynski berichtete über die Lage und betonte, daß die Krisis alles bisher Dagewesene übersteige. Volle Wochen arbeiten nur die Fabriken der folgenden Unternehmen: Aktiengesellschaft Karl Bennich, Akt.-Ges. Leonhardt, Wölker und Girbardt, Prussak und Silberblatt. 30 Prozent aller Firmen arbeitet nur 1—2 Tage in der Woche, der Rest ist stillgelegt. Die Verbandsleitung wandte sich in einem Rundschreiben an alle auswärtigen Verbandsabteilungen mit der Bitte um Uebermittlung genauer Informationen über die Lage. Ferner soll eine Abordnung nach Warschau gesandt werden, um dem Premierminister Grabski über die Lage der Industrie zu berichten und um Hilfe für die Arbeiter zu bitten. Der Berichterstatter schrieb die Schuld an der Krisis den Fabrikanten zu.

Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen: „Die am 24. Juni versammelten Delegierten beschließen: am Sonnabend nachmittag auf dem Wasserringe eine Massenversammlung zu veranstalten, auf der die Seimabgeordneten Ziemienski und Ozorkowski Ansprachen halten werden. Darauf sollen die Versammlungsteilnehmer einen Demonstrationszug bilden, der sich durch die Gluwna- und Petrikauer Straße nach dem Plac Wolnosci begeben wird, wo eine Abordnung dem Stadtpräsidenten eine Denkschrift über die Notwendigkeit der sofortigen Aufnahme von öffentlichen Arbeiten überreichen wird. Dieselbe Abordnung wird sich mit einer Abschrift dieser Denkschrift auch zum Wojewoden begeben.

Am gleichen Tage fand im Saale des Fachverbandes „Praca“ eine Versammlung der Arbeiterdelegierten dieses Verbandes statt. Die Versammlung eröffnete der Verbandsleiter Herr Kazimierczak. In seiner Rede betonte Kazimierczak, daß die Fabrikanten einen stillen Kampf gegen die Regierung Grabskis führen. Die Krisis, die die Arbeiter heute durchleben, sei von den Industriellen künstlich verschärft, um durch Schließung der Fabriken und Schaffung von Arbeitslosigkeit Vorteile zu erzwingen. Gegen dieses Vorgehen der Industriellen müsse seitens der Arbeiter energisch protestiert werden. Es wurde beschlossen, sich der von dem Klassenverband beschlossenen Massenkundgebung anzuschließen.

Zur Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur. Heute findet beim Unterstaatssekretär des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Herr Simon, eine Konferenz in der Frage der Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur statt. An der Konferenz wird auch der Vater des Direktors Kohn, Herr Oskar Kohn, teilnehmen. Die Regierung beabsichtigt alles zu tun, um die Forderungen der Arbeiter mit denjeniger der Besitzer in Einklang zu bringen.

Umbau der Milchhalle im Sienkiewiczpark. In der Dienstagsitzung des Stadtrats stellte der Magistrat den Antrag, den Kredit für den Umbau des Pavillons im Sienkiewicz-Park für die Städtische Kunstgalerie um 20 000 Gulden zu erhöhen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Verlegung der Lotterie des Roten Kreuzes. Vom polnischen Roten Kreuz wird uns geschrieben: Das polnische Rote Kreuz dankt allen Spendern, die für die Pfandlotterie des Roten Kreuzes Gaben gespendet haben, auf das herzlichste und gibt bekannt, daß die in Aussicht genommene Pfandlotterie aus von der Verwaltung unabhängigen Gründen erst im Herbst stattfinden kann.

Heil Gesicht bei bösen Dingen,
Und bei frohen still und ernst —
Und gar viel wirst du vollbringen,
Wenn du dies beizeiten lernst. Arndt.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(50. Fortsetzung).

Aber was nun?

Kaum daß seine Füße, seine Hände einen Stützpunkt fanden, wo er sich einkrallte in das bröckelnde, rieselnde Gestein. Wie sollte er sie aufheben, halten, — der sich selber kaum hielt?

Da fühlte er plötzlich etwas an seine Schulter schlagen, leise klatschend, wie ein nasses Seil.

Von oben aber rief Ernst:

„Seil' dich an, — es ist fest, — wir haben es um die Buchen gebunden.“

Da fühlte er die Schlinge und hing sich hinein und schwebte so frei zwischen Himmel und Erde.

„Tiefer,“ rief er durch den Wind, — „tiefer!“

Da ließen sie ihn hinab, bis er in Schulterhöhe war mit Lies.

Als er sie aufnahm in seine Arme, — schwernaß, — eiskalt, — fielen polternd Kiefern, Erde und Dornen, daran sie gehangen, in die Tiefe.

Da zogen sie ihn hoch da oben, — viele unsichtbare Hände.

Wie langsam das ging, wie furchtbar langsam!

Wie das Seil einschnitt in seine Finger, daß sie bluteten! Wie schwer Lies war in den nassen Kleidern, wie regungslos und steif und kalt!“ —

Der Regen hatte nachgelassen. Nur langsam tropfte es von den nassen Buchenzweigen. Neben die alte Steinbank hatte er sie auf die Erde gelegt. Er konnte nicht mehr. Wäre Ernst nicht gekommen mit dem Seil und den Männern, Knut Rainer hätte es nicht mehr schaffen können.

Neben seinem Weibe auf der nassen Erde kniete Knut, auf der anderen Seite Ernst. Die kalten, erstarrten Glieder rieben sie ihr, — die Brust, — die Stirn, — wortlos, — fiebernd.

Um sie herum mit Fackeln die Männer von Nilmer. Was für rote gespenstische Lichter die Fackeln warfen auf ihr weißes Gesicht, auf die geschlossenen Augen! Aber sie rührte sich nicht. Da hob Knut sie auf und trug sie herein, — wie ein kleines Kind, — wortlos mit knickenden Knien. Schweigend, die Köpfe tief gesenkt, gingen sie alle hinterher. Dann, als Mutter und Ellen sie entkleidet, in heiße Tücher gewickelt und ins Bett gelegt, als Ernst all seine ärztlichen Anordnungen gegeben und sich wohl eine Stunde um sie bemüht, — ohne Erfolg, — legte es sich wie eine schwere, dunkle Wolke auf alle. Sie konnten es nicht glauben, — konnten es einfach nicht.

Immer noch rieb Knut ihre eiskalten Hände in namenloser, tödlicher Angst.

Da schlug Lies Rainer die Augen auf, — müde, — suchend, — fragend.

Sie hatten es alle gesehen und weinten auf, — in heißem, namenlosem Glück.

Lies' Augen suchten Knut. Der hatte sich über sie gebeugt in maßlosem Jubel.

„Knut, — sag' mir, — habe ich — das alles nur geträumt? — Wo ist Ellen?“

Da ließ Ernst alle hinausgehen und erzählte ihr und Knut, was er von Gisela wußte und von Ellen und Römer und wie alles gekommen. Wie all' die häßlichen, falschen schwarzen Schatten sich hineingedrängt in ihr großes Glück.

Sie aber hielt die ganze Zeit fest, fest ihres Mannes große, braune Hand. Dann zog sie sie an die Lippen.

„Vergib mir, Knut, daß mein Glauben an dich nicht größer war als meine Liebe. Aber nun rufe mir Ellen.“

„Morgen,“ sagte Ernst, „jetzt mußt du diesen heißen Tee trinken und dann schlafen. Und du, Knut, mußt dir vor allen Dingen die nassen Kleider ausziehen, komm.“ —

---

26. Kapitel.

Als Ernst gesehen, daß Lies seine ärztliche Hilfe nicht mehr brauchte, fuhr er am anderen Morgen plötzlich ab. Auf seine Schweizer Erholungsreise, wie er sagte. Ohne Abschied von Gisela zu nehmen, — ohne auch nur einmal nach ihr zu fragen. Gisela hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, sie konnte die furchtbaren Worte ihres Mannes nicht vergessen. Unaufhörlich gingen sie ihr nach, unaufhörlich, — unermüdlich.

Als sie hörte, daß es besser wurde mit Lies, war sie hinausgegangen, der aufgehenden Sonne entgegen. Unten am Meeresstrand saß sie, wo ihr die Wellen fast die Füße netzten. Auf das weite, heute so stille, spiegelklare Wasser starrte sie. Was hatte Ernst heute nacht gesagt? Daß sie sein Glück zertreten, — daß er sie verachte, — daß —

In ihr brandete es, — ein mächtiges, ungeahntes Etwas! Ein Etwas, das sie tot und erstorben gemeint in

Zum Preisabbau. In Warschau fand auf Anregung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats eine Konferenz in Sachen der Herabsetzung der Preise für Artikel der Schneider-, Schuster- und Seifenindustrie statt. Der Regierung geht es um eine genaue Kalkulation der einzelnen der von diesen drei Industriezweigen verbrauchten Rohstoffe, um auf diese Weise eine schnelle Herabsetzung der Preise ihrer Erzeugnisse zu erzielen. Der Wirtschaftsausschuß bildete zu diesem Zwecke eine Unterkommission, zu deren Bestande je ein Vertreter des Industrie- und Handels-, des Arbeits- und des Innenministeriums sowie des außerordentlichen Kommissariats zur Bekämpfung der Teurung und des Regierungskommissariats gehören.

In der letzten Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, eine Verordnung zu erlassen, auf Grund deren der bestehende zeitweilige Rat der Verbraucher in einen ständigen Rat der Verbraucher beim Innenminister umgewandelt werden soll. Der Rat der Verbraucher wird ein beratendes Organ darstellen und keine Vollzugskraft besitzen. Der Rat wird sich aus 15 Mitgliedern zusammensetzen: 5 Vertretern der Städte, 5 Vertretern der Verbraucherorganisationen und 5 Sachverständigen aus dem Nahrungsmittelgewerbe. Der Personalbestand des Rates und die Geschäftsordnung wird vom Innenminister festgesetzt.

Ziehung der Lotterie zum Besten des Ambulatoriums der Staatspolizei. Die wichtigsten Gewinnste fielen auf folgende Nummern: 2266 — Schlafzimmer-Einrichtung, 3398 — Pianino, 12054 — Nähmaschine, 13764 — goldene Herrenuhr, 3809 — goldene Damenuhr, 8482 — Tischgedeck, 6174 — Jagdgewehr, 6921 — silberne Zigarettentasche, 7237 — Fahrrad, 4386 — Fahrrad; kleinere Gewinnste entfielen auf folgend Nummern: 002966, 001622, 17951, 13332, 250, 13520, 5682, 13843, 12751, 10506, 11875, 14421, 12959, 15404, 1531, 17289, 5384, 10237, 11593, 18240, 18848, 12032, 2159, 9893, 13416, 18106, 2283, 15215, 5957, 1508, 5610, 4114, 5612, 10463, 775, 10033, 10511, 3619, 16040, 14308, 10682, 4030, 6030, 15780, 2743, 12502, 11757, 17617, 18153, 15355, 5292, 5442, 8011, 3911, 11022, 5052, 11601, 11330, 17355, 15917, 6121, 13714, 5962, 1316, 3536, 12070, 2616, 10424, 13809, 12701, 8655, 11673, 3537, 3626, 1974, 4447, 5264, 1614, 3055, 4456, 18073, 10951, 7317, 349, 867, 7242, 19431, 16867, 1509, 15859. Die gewonnenen Gegenstände sind in der Kilinskiego 152, Wohnung 7, abzuholen.

bip. **Großer Kommunistenprozeß.** Gestern begann vor dem Lodzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen folgende 17 Personen: Adolf Hein, Franciszek Buczynski, Selig Rasch, Chaim Tadelis, Stefan Przybylski, Chaim Birnbaum, Meier Ginsberg, Mordka Silberberg, David Judkowicz, Esther Berlinska, Chaim Szeps, Richard Holdrowicz, Henoch Zelcer, Chaim Szlamowicz, Motel Tron, Roza Freidenreich und Franciszek Pasierbiak. Allen Angeklagten wirft die Staatsanwaltschaft vor, während des Arbeiterumzuges am 1. Mai vorigen Jahres staatsfeindliche Rufe und Hochrufe auf Sowjetrußland ausgestoßen sowie die kommunistische Internationale gesungen zu haben. Damit haben sie gegen die Artikel 126 und 129 des Strafgesetzbuches verstoßen. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig.

Rasch behauptet, daß er sich dem Festzug an der Ecke der Nawrot und Kilinski-Straße angeschlossen und keinerlei staatsfeindliche Rufe ausgestoßen habe. Auch wisse er nicht, warum er verhaftet worden sei. Der Angeklagte Tadelis behauptet, am Zuge nicht teilgenommen zu haben. Er habe nur auf der Straße gestanden und dem Zuge zugeschaut. Auch Birnbaum, Ginsberg, Silberberg, Judkowicz, Berlinska und Zelcer leugnen, am Zuge teilgenommen zu haben und behaupten, nicht zu wissen, warum sie verhaftet wurden. Da 84 Zeugen vor Gericht geladen worden, ist anzunehmen, daß der Prozeß 2 Tage dauern wird.

„Radioskandal in Polen."

Bekanntlich wird im September der Radiobetrieb auch in Polen eingeführt werden. Wie wir bereits früher mitteilten, wird aber die Benutzung dieser neuesten Erfindung von der Erteilung einer Konzession abhängig sein. Gegen diese Bestimmung wendet sich der „Dziennik Bydgoski" in einem temperamentvollen Artikel, den er „Radioskandal in Polen" überschreibt. Es heißt dort:

„Der Kampf um das Radio in Polen mit Faktoren, die sich bemüht haben, Polen von dieser größten kulturellen Errungenschaft auszuschließen, hat bekanntlich damit geendet, daß vom September ab in Polen das Radio aufhört, Tabu zu sein. Aber wie bei allem wird es bei uns nicht für jedermann zugänglich sein, sondern das Radio wird infolge unseres unsterblichen Konzessionswesens ein Gegenstand der Spekulation und des Profits. Wozu denn diese Konzession? Warum müssen wir sie denn einführen? Nur deswegen, weil es Leute gibt, die verdienen wollen. Sehen wir uns einmal in der Welt um. Die größte Entwickelung der radiotelegraphischen Empfangsapparate in der Welt hat Amerika, wo jeder, der will, sie anlegen kann, ohne irgend welche Beschränkung und Formalität. In England zahlt der Besitzer eines Apparates jährlich 10 Shilling an Kosten für die Erhaltung der Radiostationen. In Frankreich gibt es schon 2½ Millionen Empfangsstationen. In Deutschland beträgt die Gebühr für das Recht der Aufstellung eines solchen Apparates einmalig ungefähr 20 Mark. Die Republik Polen steht bezüglich der Zahl der Empfangsapparate (nur der Regierungsapparate) am ärmsten in der Reihe der Kulturländer da. Staaten wie Bolschewien, Argentinien, Mexiko und selbst die Philippinen-Inseln haben uns überflügelt. Aber auch diese kulturelle Errungenschaft wurde bei uns Gegenstand des Profits und des Schachers. Es fanden sich Leute, die, um ihre gierigen Hände in Gold zu tauchen, eine der stolzesten Erfindungen des Geistes Leuten in Pacht gegeben haben, die ohne jeden Skrupel Geld verdienen wollen.

Stempelmarken auf Gesuche. Das Innen-Ministerium gibt bekannt, daß die wegen Nichtzuständigkeit zurückgewiesenen Gesuche bei einer Weiterleitug an die zuständigen Stellen keinerlei Stempel-Zusatzgebühren unterliegen. Einer solchen Gebühr unterliegen nur Gesuche, die wiederholt an die zuständige Stelle eingereicht werden.

Die Seuchen in Lodz. Im Laufe des Mai erkrankten in Lodz: An Unterleibtyphus 29 Personen, an Fleckthyphus 8 Personen, an der Ruhr 5 Personen, an Scharlach 12 Personen, an Diphtheritis 6 Personen, an der Rose 8 Personen, an Genickstarre 3 Personen, an Kindbettfieber 10 Personen, an Masern 16 Personen sowie an Keuchhusten 21 Personen.

bip. **Langfinger.** Ein gewisser Abram Jakubowicz aus Petrikau meldete der Polizei, daß ihm, während er vor dem Hause Petrikauer 49 die Zeitung las, eine goldene Uhr im Werte von 250 Gulden gestohlen wurde.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 26. 6. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° R., mittags 1 Uhr 16° R., nachmittags 6 Uhr 14° R.
Barometer: 760 mm. Maximum: 16° R., Minimum: 12° R.

Die Frau mit den grünen Augen.

So ist die Novelle betitelt, mit deren Abdruck wir am Sonntag beginnen. Wir hoffen mit diesem „Roman-Ersatz", der das fesselnd geschriebene Werk eines talentierten Lodzer Verfassers darstellt, den Beifall unserer geschätzten Leser zu finden.

Kunst und Wissen.

Oper in Warschau.

Wir lesen in der „Frkft. Ztg.": Neue polnische Kultur streckt ihre Hände sehnsüchtig nach dem so fernen Himmel der Kunst, und das muß hier gefeiert werden, selbst von allen denen, die sonst mit festen Schritten auf der gangbareren Erde der Valutagewinne wandeln. Es erscheint der polnische Staat, wie er sich in der Person der höchsten Würdenträger ausdrückt, und der — „Staat", wie er von den silberperlenbesetzten Roben junger schöner und älterer weniger reizvoller Damen funkelt. In den Logen sonnt sich die Diplomatie und bis hinauf in die dritte Etage dieses ungewöhnlich hohen Opernhausturmes blitzen frischgestärkte Hemdenbrüste umrahmt von dunklen Fräcken, auf. In der adlergeschmückten Prosceniumsloge aber erscheint der Fürst, wollte sagen der Präsident; langhager in sorgsam unmodern gehaltenem Frack. (Er war einmal Gewerkschaftsführer und Drucker, aber nun ist er ganz Würde und Staatschef.) Das Orchester spielt die Nationalhymne. Das Publikum erhebt sich. Herr Wojciechowski verneigt sich — und somit beginnt die neue Oper.

Herr Młynarski, der Opernhausdirektor selbst, hat sie geschrieben. Er ist in der Tat Kulturträger für Polen, aber weniger als Schöpfer wie als Vermittler. Als Vermittler hat er manch heldenhaften Kampf bestanden. Er wußte die Fäden wieder zu finden, die Polen mit der großen musikalischen Welt verknüpfen, und das in einer Zeit des wilden nationalistischen Fanatismus. Uebrigens hat er auch den polnischen Komponisten, selbst den langweiligsten, freie Bahn geschaffen, manchem guten heimischen Werke zum Leben verholfen. Uns interessiert mehr noch, daß er auch mit Wagner wieder zu beginnen wagte, was in Polen weniger einfach war als selbst in Paris. Als Komponist hat aber Młynarski den Fehler begangen, sich von einem Herrn Fried das Libretto schreiben zu lassen. Denn dieser „Sommernacht" fehlt der „Traum", fehlen die Einfälle und Gestalten, die sich von Musik umkreisen lassen. Gut, daß das Rokoko-Milieu dem unvergleichlichen Bühnenkünstler Drabik die Möglichkeit gab, eine wundervoll vornehme Dekoration zu schaffen. Das Publikum bejubelte sie, ehe noch das Orchester zu spielen begann. Die Komposition Młynarskis ist einfalls- und melodienreich und umkleidet die naiven Vorgänge des Librettos mit wirklich schmeichlerischem Charme, ohne sich in besondere Verwegenheiten zu stürzen. Alles endet mit Ballett, schönen Gruppierungen und rauschenden Klängen. Młynarski wurde durch Ueberreichen mehrerer silberner Lorbeerkränze, blühender Treibhausblumen und ähnlicher ehrender Utensilien gefeiert. Er hat diese Huldigung soweit verdient, als es ihm gelungen ist, den sehr zur Operette hinneigenden Text auf die Höhe „anständiger" Musik zu bringen und sich von Banalitäten fernzuhalten. Vielleicht hat Herr Młynarski gewußt, daß sein künstlerisches Talent weder ernste Kontraste noch schwierige Konflikte überklettern darf. Vielleicht ist es angeborene Bescheidenheit gewesen, die ihn zu dem nichtssagenden Buche hat greifen lassen. Vielleicht auch ein wenig der Zwang, den ihm die Gewohnheiten des Publikums auferlegen, das unter allen Umständen schöne Bilder und Ballets sehen will.

Ueberhaupt das Warschauer Opernballett! Der gewaltige Luxus, mit dem es hier auftreten muß, schafft die ewigen Defizite, und dann doch auch wieder die klingenden Einkünfte. Gerade jetzt wieder einmal stand die Oper vor ihrem in jedem Jahre wiederkehrenden Ruin, aus dem sie doch immer wieder wie durch ein Wunder zu neuem Leben erwacht. Diesmal war es die Walpurgisnacht im „Faust", die dieses Wunder vollbrachte. Die größte Kunst ist eben hierzulande die: das Kompromiß zu finden, auf das das Publikum eingeht, und sich dabei doch nicht ganz der Banalität zu ergeben. R. N.

---

ihrem Herzen, war jäh geweckt worden heute nacht durch ihres Mannes Wort, der nie sonst ein hartes Wort zu ihr gesprochen, — ihres Mannes verachtenden Blick. Geweckt aus todesähnlichem Schlaf war dieses Etwas durch Lies Rainers wahnsinnige Tat.

Konnte so ein Weib handeln aus Liebe?

Nicht weil sie ihres Lebens überdrüssig und satt gewesen, hatte Lies das getan. O nein, sie stand ja am Born des Lebens, an der Quelle des Glücks. Denn ihr Glück war, einem andern alles zu sein, diesem anderen nur Sonne zu bringen, nichts als Sonne. Und als sie vermeinte, daß ihr diese Kraft abhanden gekommen, da war Lies Rainer gegangen, — still, — wortlos, ohne Bitterkeit, wähnend, ihm durch ihren Tod zum letztenmal die hellste Sonne zu bringen, — Freiheit und Besitz der anderen.

Flammende, zehrende Sehnsucht nach jener Liebe, die sie stets geleugnet, die sie verspottet als elektrisches Fluidum, — brennende, nagende Sehnsucht nach jener Macht der Liebe, der kein Opfer zu groß ist für den Geliebten.

Hatte sie nicht auch einst geliebt, — heiß, innig? Wer hatte das getötet in ihr? Ernst? O gewiß nicht! Der hatte sie ja auf Händen getragen sein Leben lang. Aber sie hatte den heiligen Ernst wahrer Frauenliebe spottend übersehen, hatte wie ein Spielzeug gehandhabt, was Gott als heiligstes Kleinod in ihre Hände gelegt.

Diese Nacht war Gisela aufgewacht. Diese furchtbare Nacht, als die Männer von Nilmer im Kreis mit ihren Fackeln standen, um die totblasse, erstarrte Lies, die auf der Erde lag. Da hatte sie gestanden im Hintergrund und sich gereckt auf den Zehenspitzen und sich verborgen hinter dem alten Buchenstamm in wilder, wahnsinniger Angst.

Denn wenn Lies tot war? Lies — tot war?

Dann wäre sie, Gisela, — zum zweitenmal o Gott! —

Gisela fuhr auf. Sie zitterte am ganzen Körper. Dann fuhr sie mit der Hand über die Stirn, tiefatmend, — denn Lies lebte ja, — Lies lebte ja.

Gisela sprang auf.

Zu Ernst mußte sie, — zu Ernst, dem Ernst ihrer Mädchentage, dessen Andenken sie begraben schon so viele Jahre, — so viele Jahre. Daß sie in dem müden, abgearbeiteten Arzt kaum den Ernst von damals wiedererkannte, der so jubelnd kam, um sie zu werben.

„Ernst," sagte sie langsam und verträumt und fuhr mit der Hand durch die weiche Herbstluft. Wie er alt geworden war, und so grau an den Schläfen. Und die Falten in der Stirn, — und der Blick so voll Gram, — voll Gram.

War das wirklich ihr Werk? Gisela tastete sich vorwärts. Nur nach Hause, — schnell nach Hause, daß sie ihm alles sagte, — alles.

Auf den geharkten Wegen vorm Herrenhaus war eine frische Wagenspur.

Auf der Treppe kam ihr Ellen entgegen.

„Wo ist Ernst?"

Gisela sagte es fast scheu, es kam so selten vor, daß sie einmal nach ihrem Manne fragte. Ellen sah sie erstaunt an.

„Aber der ist doch eben zur Bahn gefahren, endlich seine Schweizer Reise anzutreten. Wußtest du denn das nicht?"

— — — — — — — — — — — —

Durch die Buchen schien die Abendsonne. In tiefem Korbsessel saß Lies vor der Haustür, ihr Kind auf dem Schoß. Da kam das Mädchen, Ulli zu Bett zu bringen. Sie küßte ihren Jungen und sah ihm nach, wie er davontrippelte an der Hand der anderen, mühsam über die Schwelle der Haustür mit seinen dicken Beinchen balancierend, als sei es ein großes Hindernis. Noch lange hörte sie sein zwitscherndes Stimmchen und helles Lachen auf der Treppe. Da faltete sie die Hände im Schoß und konnte den Tränen nicht wehren, die ihr über die Wangen liefen — Tränen tiefsten Dankes und seligster Freude.

Aus dem Garten kam Ellen. Die setzte sich still neben sie. So saßen sie eine Weile stumm Hand in Hand. Aber ihre Seelen wanderten zu zweit auf ein und demselben Gedankenweg.

„Lies," sagte Ellen dann leise und lehnte ihren Kopf an die Schwester, — „kannst du mir verzeihen? Verzeihen, daß ich so lange schwieg, bis deine Gedanken falsche Bahnen gingen und du irre wurdest an mir?"

Lies küßte die Schwester auf die Stirn.

„Ich könnte dasselbe bitten, Kind, daß ich das von dir gedacht. Wir haben beide schuld. Und unsere Schuld ist die gleiche. Die große Liebe zu dem, der unsere Seele gefangen. Es war töricht, daß ich nicht auf Römer kam, aber du hattest es damals so verneint.

Ellen nickte.

„Weil ich davor zitterte, sprechen zu müssen von dem, was mir das Heiligste. Es war wohl alles noch zu wund und zerrissen in mir. Und dann kam Gisela als dein böser Engel dazu. Es war ein trauriger Zufall."

Lies schüttelte den Kopf. (Schluß folgt).

„Europäische Literatur der Gegenwart" heißt das Thema, um das Gerhard Pohl das neueste Heft seiner Schriftenfolge „Die Neue Bücherschau" (Elena Gottschalk Verlag, Berlin W 62) gruppiert. „Deutschland und Frankreich", das alte, oft behandelte Thema wird von Willy Haas insofern neu gesehen, als er den Typ des deutschen Europäers den des europäischen Franzosen gegenüberstellt. Valentine Piccoli setzt sich mit der Philosophie und Religion ihres Vaterlandes, Italien auseinander. Hermann Wendel zeichnet die großen Linien der südslawischen Literatur nach Arnold Schirokauer, soeben als Dozent nach Kairo berufen, bringt eine Bildergalerie zur russischen Literatur. Der belgische Kunstkritiker Roger Avermaete macht auf seinen Landsmann, den Graphiker Henry van Straten aufmerksam und stellt ihn neben Masereel. Holzschnitte von van Straten, erstmalig für Deutschland, und solche von Masereel zeigen, daß Roger Avermaete nicht zuviel behauptet. Max Krell bringt eine genaue Uebersicht über die Weltliteratur in deutschen Gesamtausgaben. Paul Plaut über die kulturphilosophischen Publikationen der letzten Monate. Erwin Magnus weist ausführlich auf den sensationellen Roman „Der erotische Hamster" der Dänin Thit Hensen hin, die man kürzlich wegen Hexerei angeklagt hat.

Die Reichhaltigkeit des Heftes, verbunden mit der Genauigkeit und Sorgfalt, mit der der bibliographische Teil zusammengestellt ist, werden der Schriftenfolge unzählige neue Freunde erwerben und den ihr seit Jahren gebührenden Platz als führendes buchkritisches Organ endgültig sichern.

9100 Reichsmark für einen Luther-Brief. In der Auktion der Autographensammlung Cornelius Meyer in Berlin, erzielte das Briefgedicht Goethes an Merck (5. Dezember 1774) den hohen Preis von 5000 Mark. Für das Goethesche Gedicht „Die Nachtigall sie war entfernt . . ." (1 Seite) bot man 1200 Mark, für vier Seiten Goethe an Wilhelm v. Humboldt (19. Oktober 1830) 520, für zwei Seiten von Elisabeth, der Mutter des Dichters, 1310 Mark. Hoch ging auch ein vier Seiten langer Brief der Annette v. Droste-Hülshoff an ihre Freundin Elise v. Hohenhausen: die Bibliothek in Dortmund kaufte dieses seltene Autograph für 1710 Mark. Ein Lutherbrief brachte 9100 Mark.

Sport und Spiel.

Das Lodzer Fußballspiel. Türkei gegen Polen. Die polnische Repräsentativmannschaft, die gegen die türkische Mannschaft kämpfen wird, setzt sich wie folgt zusammen: Goerlitz, Torwächter, (J. F. C. Kattowitz), Fritz (Cracovia), Karas L. K. S. Verteidigung; Spajda (Warta), Kuchar Wacek (Pogon), Styczen (Wisla) — Läufer; Balcer (Wisla), Garbien (Pogoń), Stalinski (Warta), Bacz (Pogon), Adamek (Wisla) — Stürmer; Reserve: Cyll (L. K. S.) Janek Lot (Polonia), Gabriel, Durka, Sledz (L. K. S.) Die Türkei stellt die Olympia-Mannschaft.

Ein polnisches staatliches Stadion. Endlich denkt man in Warschau daran, ein Stadion für Polen zu errichten. Als Bauplatz hierfür ist das Sieges'iwiecki-Fort in Aussicht genommen. Die Baukosten dürften 4 Millionen Gulden betragen. Es wurde bereits ein Bauausschuß gebildet, dessen Aufgabe zunächst sein wird, Geldmittel zu sammeln. Es wird an die Gründung einer Aktiengesellschaft gedacht.

Der 1. FC. Nürnberg 4:0 geschlagen. Wahre englische Fußballkunst führte die Professionalmannschaft Bolton-Wanderers in Nürnberg vor. Der süddeutsche Meister 1. FC. Nürnberg kam in dem vor 20 000 Zuschauern ausgetragenen Kampf zwar mehrfach durch, doch unterband die englische Verteidigung jeden Angriff. Bei Halbzeit stand das Treffen 1:0 für Bolton-Wanderers. Das zweite Tor fiel durch Elsmeter „wegen Hand". Nach durchweg überlegenem Spiele verließen die Engländer mit einem Siege von 4:0 das Spielfeld.

Neue Rekorde. Der Flieger Noack vom deutschen Aero-Lloyd hat die Strecke Kopenhagen — Hamburg in 97 Minuten zurückgelegt u. damit einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Bei dem internationalen Meeting in Helsingfors konnte Paavo Nurmi zwei neue Weltrekorde aufstellen und seine eigenen Leistungen damit schlagen. Er lief 1500 Meter in 3:52.6 und 5000 Meter in 14:28 2. Den bisherigen Weltrekord über 1500 Meter hielt der Schwede Zander mit 3:54.7, während über 5000 Meter Nurmi selbst mit 14:36.3 den bisherigen Rekord hielt. Aus New-York wird über glänzende Leistungen der für Paris bestimmten amerikanischen Leichtathleten berichtet. Am Montag sind 105 Leichtathleten an Bord des Dampfers „Amerika" zugleich mit 11 Gymnasten, 26 Boxkämpfern, 7 Radfahrern, 17 Ringkämpfern, 17 Fechtern, 10 Ruderern, 36 Schwimmern und 24 Schwimmerinnen nach Europa abgereist. Am vorgehenden Sonnabend fanden im Harvard Stadion in Cambridge bei Boston die letzten Ausscheidungskämpfe statt. Jackson Scholz stellte über 200 Meter mit 20.9 Sek. einen neuen Weltrekord auf. Scholz erreichte diese Zeit im Vorlauf und siegte dann in der Entscheidung in glatten 21 Sek. — C. Taylor lief 400 Meter in der neuen Weltrekordzeit von 48.1 Sek. — Beim Handikap-Meeting der Sparta in Prag wurden zwei tschechoslowakische Rekorde, allerdings über exotische Distanzen, verbessert: E. Riedl-Sparta schlug Karel-Slavia über 600 Yards in 1:17.4, während Tutr-Sparta 7 Kilometer in 23 Min 40.6 Sek. zurücklegte.

Neue Schwimmweltrekords. Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg, der sich im Winter mit Erfolg an den Schwimmveranstaltungen in Australien beteiligt hatte, benutzte die Gelegenheit, auf der Rückreise in dem Schwimmerparadies Honolulu Halt zu machen und an den Start zu gehen. U. a. nahm Borg außer Konkurrenz an den Ausscheidungskämpfen für die olympischen Spiele teil und schlug die Gebrüder Warren und Pua Kealoha über eine halbe Meile mit 55 Yards Vorsprung in der neuen Weltrekordzeit von 10 : 43 6. Der bisherige Weltrekord wurde von Borgs schärfstem Gegner in Australien, dem erst 16-jährigen A. Charlton, mit 10 : 51,8 gehalten.

Samson-Körner auch deutscher Halbschwergewichtsmeister. Der Titelkampf um die deutsche Boxmeisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Meister Seybold und dem Titelhalter im Schwergewicht Paul Samson Körner endete in Chemnitz mit dem Siege von Samson-Körner. In der sechsten Runde konnte Samson den Widerstand seines Gegners brechen und diesen durch eine kurze Rechte hinter das linke Ohr für die Zeit zu Boden schicken.

Engländer in Deutschland. Woolwich Arsenal g. Kölner Sportklub 99. 9 : 0. Derby County g. Schwarz-Weiß, Essen 4 : 0 (2 : 0). Woolwich Arsenal g. kombinierte Düsseldorfer Mannschaft 6 : 3 (4 : 1).

Eine eigenartige Sportleistung. Im „Petit Parisien" berichtet Norbert Casteret von einer unterirdischen Schwimmreise zur Erforschung der Grotten in der Nähe des Dörfchens Montespan im Departement der Oberen Garonne. Er hatte in 5 Stunden 3 Kilometer unterirdisch durchschwommen und durchwatet. Seine Angaben, eine prähistorische Höhlenwohnung entdeckt zu haben, fanden Bestätigung durch den Fund zahlreicher primitiver Bildwerke und Reliefs von Tieren. Casteret, der Mitglied des internationalen Instituts für Anthropologie ist, erhielt von der Akademie der Wissenschaften für seine Forschungsarbeit eine Auszeichnung, sowie von der Sport-Akademie die große goldene Medaille zur Anerkennung der gefährlichen sportlichen Leistung.

Flugzeug schneller als Brieftaube. Ein originelles „Wettrennen" wurde in New-York zwischen einem Flieger und einer Anzahl Brieftauben abgehalten. Ein Flugzeug schlug auf der Strecke New-York—Washington 35 Brieftauben, die zur gleichen Zeit aufgestiegen waren. Die Flugmaschine benötigte für die Strecke 3½ Stunden Flugzeit; die erste Brieftaube traf aber erst nach sechs Stunden und zehn Minuten am Ziel ein. Damit ist die vieldiskutierte Frage der Schnelligkeit der Brieftauben, von der viel gefabelt wurde, geklärt.

Im Segelboot von Shanghai nach Kopenhagen. Im Hafen von Kopenhagen trafen drei dänische Telegraphisten auf einem ihnen von einem chinesischen Schiffszimmermann gebauten Segelboot ein, mit dem sie die weite Reise von Shanghai nach Kopenhagen seit dem 27. Februar 1923 zurückgelegt haben. Die tollkühnen Reisenden haben folgenden Weg zurückgelegt: Shanghai (Nordküste der Philippinen), Batavia, Cocos-Inseln, Kapstadt, St. Helena, Sierra Leone, Kanarische Inseln, Kopenhagen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Autoplage.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zurückkommend auf Ihre Notiz über unzulässiges Verhalten den Autos gegenüber, bitte ich Sie Nachfolgendem in Ihrem w. Blatte Raum zu geben.

Wer Gelegenheit gehabt, die Autos außerhalb der Stadt zu beobachten, wird bestimmt auch bemerkt haben, was solch ein „Stinkkasten" anrichtet. Ist das Fahrtempo in der Stadt noch etwas gemäßigt, so läßt man auf der Landstraße dem Motor freien Lauf und saust mit einer Teufelsgeschwindigkeit dahin. Dadurch wird ein Staub aufgewirbelt der minutenlang den Fußgängern das Sehen und Atmen unmöglich macht. Am besten läßt sich so etwas Sonntags beobachten, wenn Menschen, die die ganze Woche in der von Rauch durchschwängerten Luft zwischen den Stadtmauern geschmachtet, sich nach reiner, unverdorbener Luft sehnend ins Freie ziehen, und immer wieder den aufgewirbelten Staub einatmen müssen, der von den wie verrückt hinsausenden Autos die ganze Landstraße umgibt. Und wieviel Unglücksfälle sind bereits vorgekommen?

Kehren wir nach der Stadt zurück, so bietet sich uns dasselbe Bild. Von allen Seiten sausen die Autos heran, daß man die Straße fast nicht überqueren kann. Dazu ein Lärm von dem Hupen, daß ein Tauber hörend werden könnte. Den größten vom Volke ertragenen Unsinn kann man aber erst im Herbst beobachten, wenn unsere Straßen mit Schmutz bezogen sind. Saust dann ein Auto vorüber, wird man — falls man nicht rechtzeitig flüchtet — von oben bis unten mit Straßenkot beworfen. Sollte sich ein Passant das dem anderen gegenüber erlauben, ich glaube man würde ihn steinigen. Ist es nicht genug, daß Bessergestellte bei solchem Wetter fahren können, müssen sie den Fußgängern noch allerhand Unrat ins Gesicht werfen?! Und so etwas soll geduldet werden? Wie oft habe ich vorigen Herbst beobachten können, wie Arbeitermassen einem heransausenden Auto aus dem Wege gingen, um ja nicht bespritzt zu werden. Sieht es nicht wie Hohnlachen aus, wenn man sieht, wie die Autoinsassen gleichgültig ausschauen, wie die Fußgänger von dem „Stinkkasten" hergestellt werden?

Und Sie verlangen, daß Lehrer und Eltern ihre Kinder vermahnen sollen, Respekt vor den Autos zu haben und Ihnen ja nichts in den Weg legen möchten.

Ich bin der Meinung, daß ein Kampf beginnen sollte gegen die Autos. Man müßte Selbstschutz in derartigen Formen anwenden, daß jeder Autobesitzer sich nur mit Furcht und Schrecken zu einer Fahrt entschließen würde.

In der Hoffnung, daß sich Kampfbrüder finden und melden werden, zeichne ich, Hochachtungsvoll

Bruno Sämmler.

Lodz, den 25. Juni 1924

Anmerkung der Schriftleitung: Wenn der Herr Einsender mit seiner Schilderung der Autoplage auch durchaus recht hat, so können wir uns mit der von ihm vorgeschlagenen Art und Weise der Bekämpfung derselben doch nicht einverstanden erklären. Der Terror der unkultivierten Automobilisten (und es ist Terror, den diese wenig angenehmen Sorten von Mitbürgern-Emporkömmlingen durch ihr rücksichtsloses Fahren den Fußgängern gegenüber anwenden!) darf nicht durch Terror der Bedrohten bekämpft werden. Es ist Pflicht der Polizei, hier so einzugreifen, daß den Autofexen das verrückte Jagen ein für allemal verekelt wird.

Wenn wir gegen die Bedrohung der Autoinsassen durch steinschleudernde Bauernknaben geschrieben haben, so taten wir das im Interesse des Fortschritts, der auch vor den Grenzen Polens nicht Halt machen darf. Mit gleicher Entschiedenheit werden wir, wie bisher, auch in Zukunft stets gegen die Autoraserei Front machen.

* * *

Ein deutscher Lehrer versucht eine deutsche Vorwahlversammlung zu sprengen.

In Alexandrow stehen die Stadtratwahlen bevor, die Kandidatenlisten sollen am 27. Juni l. J. (letzter Termin) eingereicht werden. Da die deutschen Wähler sich nicht zu einer gemeinsamen Liste einigen konnten, bildeten sich zwei deutsche Wählergruppen: die „Unparteiischen deutschen Wähler" und die Deutsche Arbeitspartei. Am Montag, den 23. Juni l. J., abends veranstalteten die „Unparteiischen Wähler" im Lokale des Gesangvereins „Polyhymnia" eine Versammlung zwecks Lösung der Kandidatenfrage. Bei Beginn der Versammlung ereignete sich ein sehr trauriger Vorfall, denn als der Versammlungsleiter, Herr Julius Wiese, den Zweck der Sitzung erläutern wollte, trat in das Zimmer unerwartet und nichteingeladen der hiesige deutsche Lehrer Oswald Ziebart, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren, und erklärte in sehr barschem Tone, daß die Versammlung nicht stattfinden darf und daß der Vorsitzende dieselbe sofort auflösen müsse, andernfalls er der Polizei Mitteilung von dieser „politischen" (?) Versammlung machen und diese um Auflösung der Versammlung ersuchen werde. Natürlich löste dieses brüske Auftreten des Herrn Ziebart unter den Anwesenden heftigen Protest und Unwillen hervor. Zuletzt mußte er das Lokal verlassen.

Es war dies ein sehr wenig würdevolles Eingreifen eines deutschen Kindererziehers in die elementarsten Menschenrechte der hiesigen deutschen unparteiischen Wähler, um sie in ihren freien Meinungsäußerungen zu stören. Doch nicht genug damit, Herr Ziebart ging zur Polizei und gab zu Protokoll (zeigte an), daß im deutschen Gesangverein „Polyhymnia" Versammlungen stattfinden, bei denen der Vorstand Herr A. Hirsch u. a. politische Agitation treiben

E P

Aus dem Reiche.

Zgierz. Von der Bäckermeister-Innung. Dieser Tage hielten die Bäckermeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Karol Kurowski in Anwesenheit von 25 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen worden war, legte der Oberälteste den Rechenschaftsbericht vor, welcher von den Anwesenden angenommen wurde. Nachdem die Quartalbeiträge entgegengenommen worden waren, wurden zwei Ausgelernte freigesprochen. Der Vorsitzende hielt nun eine längere Ansprache, in der er mitteilte, daß die Innung ihr 100-jähriges Bestehen schon drei Jahre überschritten habe. Es sei ihr bisher aus verschiedenen Gründen nicht möglich gewesen, das seltene Fest zu feiern. Er richte daher an die Anwesenden die Frage, ob es nicht angebracht wäre, das Jubiläum in diesem Jahr festlich zu begehen, Der Antrag wurde gutgeheißen und es wurde einstimmig beschlossen, noch in diesem Sommer das Fest zu begehen Nun ergriff der aelteste Meister der Innung, Herr Adolf Linke, das Wort, der vorschlug, zum Jubiläum eine neue Fahne anzuschaffen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Es wurde ein Fahnenkomitee aus folgenden Herren gewählt: Karol Kurowski, Adolf Linke und Tomasch Jakubowski. Da beschlossen wurde, die Fahne aus freiwilligen Spenden anzuschaffen, so machte Herr Adolf Linke damit den Anfang, worauf die anderen Anwesenden seinem Beispiel folgten. Das Fahnenkomitee hat den Seidenstoff zur Fahne schon gekauft und ihn der Kunststickerin, Fräulein Skodnicka in Zgierz übergeben, die versprochen hat, die Fahne bis Anfang August fertigzustellen. Die Fahne wird amarant und godlgelb sein. Somit wird Zgierz wiederum ein seltenes Doppelfest begehen können.

bip. Tomaschow. Die Tomaschower Kunstseidefabrik teilt den Arbeitern mit, daß sie ab 5. Juli die Arbeitsbedingungen ändern werde. Arbeiter, die auf die neuen Bedingungen nicht eingehen, werden entlassen.

Krakau. Kampf mit Banditen: ein Räuber ertrunken. Am 12. d. M. wurde der hiesigen Polizei gemeldet, daß sich im Gehölz am Dunajec 3 Banditen verbergen. Ein sofort aufgebotenes Polizeikommando sperrte das Gehölz ab und begann es abzusuchen. Der Polizeivorsteher bemerkte auch bald einen Banditen, dem er zurief stehen zu bleiben. Dieser zog aber einen Revolver hervor und gab einige Schüsse ab, worauf er sich der Verfolgung durch Flucht zu entziehen versuchte, indem er in den Dunajec sprang. Da auf dem nächsten Ufer einige Zivilpersonen standen, wagte es der Bandit nicht, das Ufer zu betreten sondern schwamm stromabwärts, wobei er ertrank. Seine Leiche wurde in Znamirowice gefunden, wo festgestellt werden konnte, daß es sich um den berüchtigten Räuber „Mucha" handelt, der gemeinsam mit zwei Spießgesellen zahlreiche Ueberfälle verübt hat.

Wilna. Mißlungener Anschlag auf einen Panzerzug. Der in der Nacht vom 24. auf 25. d. M. aus Landwarowo nach Wilna fahrende Panzerzug „Danuta" stieß kurz vor Wilna auf eine aus Steinen und Holzklötzen errichtete Barikade. Dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers konnte Unheil verhütet werden. Die Täter sind noch nicht entdeckt,

Krzemienice Todesurteil. Am 24. d. M. wurde vom Standgericht ein gewisser Anton Krricki, 25 Jahre alt, wegen eines Raubüberfalls zum Tode verurteilt. Der Verurteilte ist unlängst aus Sowjetrußland zugereist und hat den Ueberfall mit 2 Spießgesellen ausgeführt. Das Urteil wurde am 25. d. M. vollstreckt.

Posen. Eine Interpellation wegen der Gewissensunfreiheit in Posen. Die sozialistischen Abgeordneten haben wegen des in der Ausgabe vom Mittwoch geschilderten Ueberfalls auf eine Andacht der Bibelforscher eine Interpellation an den Innenminister gerichtet. Damit wird auf das passive Verhalten der Polizei den Banditen gegenüber aufmerksam gemacht und die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Kempen. Der voreilige Storch. In dem Dorfe Podzamcze bei Kempen erlebte ein erst seit drei Monaten glücklich verheirateter junger Ehemann eine kleine Enttäuschung, indem ihm seine Frau mit einem Kinde beschenkte. Da er von einer so voreiligen Betätigung des Storches nichts wissen wollte, schickte er kurz entschlossen die glückliche Mutter mit ihrem Kinde nach Kempen zu ihren Eltern zurück.

Dirschau Insektenplage. Wie aus Nowe mitgeteilt wird, haben die dortigen Landwirte erheblichen Schaden durch irgendwelche unbekannte giftige Insekten erlitten. Aus den umliegenden Wäldern kamen große Schwärme dieser Insekten geflogen, die sich auf das in der Nähe weidende Vieh setzten, von welchem in ganz kurzer Zeit 14 Stück verendeten. Außerdem mußte eine große Anzahl Vieh trotz tierärztlicher Hilfe notgeschlachtet werden.

Strasburg. Der Blitz als Lichtstromlieferer. Eines der letzten blitzreichen Gewitter hat eine seltsame Erscheinung gezeitigt. Auf dem Gute Wlewsk bei Strasburg setzte sich die Gutsbesitzerfamilie gerade an den Mittagstisch, als ein schweres Gewitter sich über der Landschaft zusammenzog. Starker Regen ging nieder, unterbrochen von einem wahren Feuerwerk von durcheinanderzüngelnden Blitzen. Das Ganze war von einem solchen Getöse begleitet, daß die um den Tisch versammelten den Eindruck hatten, als tobe über ihnen eine höllische Kanonade. Plötzlich blendete ein greller Blitzschein die Hausbewohner und lähmte für einen Augenblick ihre Glieder. Zugleich erdröhnte das Haus unter einem fürchterlichen Knall, so daß die Anwesenden glaubten, es habe zum Ueberfluß auch noch ein Erdbiben eingesetzt. Auf einmal flammten in ganzen Hause die elektrischen Lampen auf. Auch in den Wirtschaftsgebäuden brannten plötzlich alle Flammen. Allmählich nur beruhigte sich das entfesselte Element. Es stellte sich dann heraus, daß der Blitzstrahl eine Hausecke getroffen hatte. Dabei war er auf die Drähte der elektrischen Leitung gestoßen, hatte sich an ihnen fortgepflanzt und dadurch seit langem unbenutzte Akkumulatoren geladen.

Aus aller Welt.

Sich selbst den Kopf abgeschnitten. Einem offenbar sehr originalitätsüchtigen Buchbinder in Paris ist es gelungen, Selbstmord durch Guillotinieren zu begehen. Er benutzte dazu die große Schneidemaschine, die den Buchbindern dient, dicke Lagen von Papier durchzuschneiden. Er brachte den Kopf in die richtige Lage und drückte auf den Hebel. In einem hinterlassenen Briefe schrieb der Selbstmörder: Ich wähle eine Todesart, die viel Tapferkeit erfordert, damit Fräulein M., die nichts von meiner Liebe wissen wollte, begreift, welchen Mann sie verloren hat.

Auch die Scharfrichter organisieren sich. Seit längerer Zeit schon werden die spanischen Scharfrichter mit Drohbriefen bombardiert, in denen ihnen wegen ihrer Teilnahme an den Hinrichtungen verschiedener Anarchisten von deren Genossen der Tod angedroht wird. In Spanien gibt es neun amtlich angestellte Scharfrichter, die sich jetzt zu einem Schutzverband zusammengeschlossen haben. Sie fordern auch eine Erhöhung der Gebühren unter Hinweis auf die gesteigerten Lebenskosten und die Gefahr, die mit der Ausübung ihres Berufes verbunden sei.

Vom König zum Kaufmann. Pariser Meldungen zufolge reiste König Georg von Griechenland von Bukarest nach Frankreich ab, um dort eine kaufmännische Stellung anzunehmen, die sich in Einklang mit seinem Stand bringen läßt.

Ein Denkmal für einen Wurm. In der kleinen Stadt Enterprise im nordamerikanischen Staate Alamba ist vor kurzem dem Baumwollwurm ein Denkmal gesetzt worden. Diese Nachricht berührt umso komischer, wenn man bedenkt, daß erst vor einigen Jahren die Bewohner dieser Gegend ausschließlich vom Pflanzen von Baumwolle lebten, deren ärgster Feind der Baumwollwurm ist. Im Jahre 1911 starrte den dortigen Pflanzern die bitterste Not ins Gesicht, da der Baumwollwurm die ganze Ernte vernichtet hatte, sie sahen sich darum gezwungen, schnell etwas anderes zu pflanzen und machten die verschiedenartigsten Versuche. Unter anderem pflanzten sie auch die hier zu Lande als Burennüsse bekannte Nußart, welche ihnen jetzt bedeutend mehr einbringt, als jemals die Baumwolle.

Die Juwelen im Fischkopf. Der englisch Juwelenmarkt von Hatton Garden, der größte der Welt, hat schon so manche Geheimnisse und Romane durchlebt, aber ein Geheimnis, wie es jetzt die Juwelenhändler in Aufregung versetzt, ist noch nicht vorgekommen. Es handelt sich um einige werkwürige Steine, die einem bekannten Händler Gordon Nathan zum Kauf angeboteten wurden. „Ich beschäftige mich seit 30 Jahren mit dem Handel mit allen möglichen Arten von Edelsteinen u. Halbedelsteinen," sagte er. „Aber ich habe noch niemals Juwelen gesehen, wie die, die mir jetzt angeboten wurden. Sie haben noch keinen Namen. Sie wurden in Fischköpfen gefunden, und zwar immer paarweise, und wurden aus dem Hinterland von Peru hierher gebracht." Die Steine sind unregelmäßig in der Form, haben eine perlenweiße Farbe und sind $^3/_4$ Zoll lang. Sie stellen für alle Sachverständigen der englischen Diamantenbörse eine Neuheit dar, die ihnen noch nicht vor die Augen gekommen ist.

Ein siamesisches Zwillingspaar in Neapel. Aus Rom wird „N. W. J." telegraphiert: Wie die Blätter aus Neapel melden, erregte dort ein „siamesisches Zwillingspaar" großes Aufsehen. Es handelt sich um die Brüder Godino aus Manilla auf den Philippinen, welche vorgestern abend an Bord des Dampfers „Umbria" in Neapel eingetroffen sind. Die Brüder sind 16 Jahre alt, klein, blond und stark kurzsichtig. Sie sind am Bauch zusammengewachsen und haben gemeinsame Gedärmstränge. Davon abgesehen, sind beide Brüder vollkommen normal gebildet, intelligent und wohlgelaunt. Die Brüder sind rein spanischer Abkunft. Sie begeben sich von Neapel zuerst nach London und von dort auf eine Reise durch die europäischen Hauptstädte. Die Brüder Godino obliegen kommerziellen Studien. In den Straßen Neapels verursachte das Auftreten des zusammengewachsenen Zwillingspaares Menschenansammlungen.

Bücher und Zeitschriften.

Wilhelm Bölsche. Der Liebesroman des Hirsches. Mit Abbildungen. Dresden 1928. Carl Reißner. Preis 5 Goldm.

Das vorliegende Werk gehört einer neuen Bücherreihe an, die der Verlag unter dem Gesamttitel: Das Leben der Tiere in Einzeldarstellungen herausgibt, und stellt die Neuausgabe eines Einzelbandes aus dem mehrbändigen Werk „Das Tierbuch" dar, das vor Jahren erschienen ist. Der Verfasser bezeichnet es als ein fortgelassenes Kapitel zu seinem „Liebesleben in der Natur". Wer dieses mit Recht berühmte Werk kennt, wird das vorliegende Buch nicht missen wollen, zumal es ein echter Bölsche ist: vom Anfang bis zum Schluß fesselnd geschrieben und reizvolle Einblicke in das Liebesleben des Herrn des Waldes gebend. A. K.

Rudolf Zimmermann. Das Liebesleben der Vögel. Mit 16 Bildern. Eine Einführung in das Fortpflanzungsleben der Brutvögel unserer Heimat. Vierte bis sechste Auflage. Dresden 1923. Carl Reißner. Preis 5 Goldmark.

Auch dieser Band gehört zu der Reihe der Einzeldarstellungen aus dem Leben der Tiere. In neunzehn Kapiteln schildert der Verfasser die Liebe und Ehe sowie das Familienleben unserer Vögel und weiß den Stoff so interessant zu verarbeiten, daß man immer wieder gern nach dem Buch greift. Sechzehn sehr gute Naturaufnahmen aus der Welt der Vögel ergänzen sehr gelungen den Text A. K.

Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Nr. 9. 1924. München.

Orle Loty. Półmiesięcznik Ilustrowany. Lotnictwo — Radio — Film — Sport i pokrewne N 2 Rok 1. Warszawa.

Der Buch- und Zeitschriften-Vertrieb der „Libertas"
besorgt jedes gewünschte Buch,
vor allem aber die in der
„Freien Presse" besprochenen Werke.

Briefmarken-Ecke.

Deutsches Reich: Als erster Mark-Wert der neuen Serie erschien: 2 Mark blau, Format: liegendes Rechteck, Kupfertiefdruck, Ansicht von Alt-Köln vom Rhein aus. Die Marke ist künstlerisch wie drucktechnisch gleich gut ausgefallen. Das letztere läßt sich leider nicht von zwei anderen Neuerscheinungen behaupten, die zum Andenken an das 50jährige Bestehen des Weltpostvereins das Bildnis des Generalpostmeisters Stephan, des Schöpfers des Weltpostvereins, tragen. Die Inschrift, die auf dieses Ereignis hindeutet, lautet: „Fünfzig Jahre Weltpostverein". Die Werte sind: 60 Pfg. rotbraun, 80 Pfg. graublau.

Albanien. Die 2 Quint. orange findet mit dem Aufdruck 1 Quint. als Zeitungsmarke Verwendung.

Belgien. Anläßlich der Ende Mai in Brüssel — zur Erinnerung an die Einführung der Briefmarke in Belgien vor 75 Jahren — stattgehabten philatelistischen Ausstellung sollte eine besondere Gedenkmarke mit dem Bild des damaligen Königs Leopold I. und des gegenwärtigen Königs Albert im Muster der ersten belgischen Marken erscheinen. Aus technischen Gründen war jedoch die Fertigstellung dieser Marken bis zur Eröffnung der Ausstellung nicht möglich. Daher sah man von der Ausgabe dieser Sondermarke ab und ließ die seinerzeit rasch vergriffene 5 Frs. braun von 1923 mit dem Bildnis des Königs Albert in einer Auflage von 200 000 Stück nochmals erscheinen. Diese Neuauflage kam nur innerhalb der Ausstellung zum Verkauf.

Bolivien. Die 22 Cent. von 1921 ist nun mit dem Ueberdruck „Habilitado 15 c." erschienen.

Bulgarien. Briefe aus diesem Lande sind in letzter Zeit öfters mit Nachportomarken freigemacht. Offenbar geschieht das, wenn an einem Postamt zeitweise Mangel in irgendwelchen Werten eintritt.

China. Eine Reihe neuer Ergänzungswerte ist zu melden, und zwar im Muster der Dschunke: $^1/_2$ Cent. braun, 2 Cents grün, 5 Cents lila, im Schriftermuster: 30 Cents weinrot, 50 Cents grün.

Holland. Demnächst wird hier wieder eine neue Freimarkenserie erscheinen. — Die Zähnung bei den Jubiläumsmarken schwankt, wie nachträglich festgestellt wird, zwischen 11 und $12^1/_2$.

Italien: Die Rohrpostmarke 10 Cent., braun, von 1913, wurde mit dem Aufdruck „Cent. 15" versehen.

Belgisch-Kongo: Gleichzeitig mit der Brüsseler Ausstellung, die Ende Mai eröffnet wurde, erscheinen auch einige neue Werte dieser belgischen Kolonie: 20 Cent. grün Negerhäuptling, 50 Cent. rot Urwald, 3 Fr. sepia Gummipflanzung, 5 Fr. graublau Palmölgewinnung, 10 Fr. schwarz Elfenbeinhandel.

Japan: Anläßlich der Vermählung des japanischen Kronprinzen sollten, wie in der letzten Zeit in Japan üblich geworden, wieder besondere Hochzeitsmarken erscheinen, von denen bereits ein Teil vor der Erdbebenkatastrophe im vorigen Herbst gedruckt und nach den südlichen Inseln des Reichs versandt worden war. Da die in Tokio verbliebenen Bestände und Platten durch das Erdbeben vernichtet wurden, wurden die schon versandten Hochzeitsmarken wieder zurückgezogen und durch das Verkehrsministerium an besonders begünstigte Sammler verteilt, die nun die alleinigen Besitzer dieser vom Schicksal verfolgten Marken sind. Die Hochzeitsserie umfaßt vier Werte: $1^1/_2$ Yen grün und violett, Berg Tsukuba (dieser Berg mit seinen zwei gleichen Gipfeln gilt in Japan als Symbol einer glücklichen Ehe) 3 Yen blau und rot, Berg Tsukuba, 8 Yen rot, Palais Kasumigaseki in Tokio (als Residenz für das jüngste fürstliche Paar bestimmt, aber durch das Erdbeben zerstört), 20 Yen blau, Palais Kasumigaseki.

Lichtenstein: Als neues Provisorium erschien: 5 Rappen rot auf $7^1/_2$ R.

Malta bereitet eine neue Markenausgabe vor. Die Penny-Werte werden den Kopf König Georgs und das Wappen von Malta zeigen, die Shilling-Werte verschiedene geographische und historische Darstellungen.

Rußland. Die Lenin-Trauermarken erscheinen nun auch gezähnt, da die russische Staatsdruckerei nunmehr mit genügend Zähnungsmaschinen versehen ist.

Ungarn. Als neue Dienstmarken sind zu melden: 3000 Kr. lila, 5000 Kr. blaugrün. Wertbezeichnung rot. — Eine neue Wohltätigkeits-Serie mit verschiedenen symbolischen Darstellungen umfaßt folgende Werte: 300 Kr. blau, 500 Kr. sepia, 1000 Kr. oliv.

Venezuela. Die neue Serie mit dem Bildnis Bolivars liegt nun vor: 5 Cent. braun, 10 Cent. grün, 15 Cent. oliv, 25 Cent. ultramarin, 50 Cent. blau, 1 Bolivar schwarz-grün.

Württemberg. Die neuen Dienstmarken in Rentenpfennigwährung erschienen als Aufdruck-Marken auf dem alten Wert 25 Pf. orange. Bisher sind folgende Werte zu melden: 3, 5, 10, 20 und 50 Pf.



vergessen Sie nicht, sich die „Freie Presse" nachsenden zu lassen!

Handel und Volkswirtschaft

1800 Kreditgesuche. In welchem Masse Kredit gesucht wird, beweist die Tatsache, dass bei der Bank für Landeswirtschaft, trotz der schweren Bedingungen, etwa 1800 Firmen um Gewährung von Kredit eingekommen sind. Da der Bank für Landeswirtschaft 36 Millionen Zloty zur Verfügung stehen, so entfallen durchschnittlich etwa 20 000 Zloty auf jede Firma.

Konkursverfahren gegen die Wiener Allgemeine Depositenbank. Vorgestern wandten sich 5 grosse Bankfirmen, die Aktien der falliten Allgemeinen Depositenbank übernommen hatten, an das Gericht mit dem Ersuchen, ein Konkursverfahren gegen diese Bank einzuleiten.

Die internationale Weizenernte, — Aussichten für 1924. Der letzte Internationale Erntebericht des internationalen Landwirtschaftsinstitutes, enthielt auch einen Bericht über die verfügbaren Vorräte und den Bedarf an Weizen in der ganzen Welt. Wie der „European Commerzial" berichtet, hatten die Weizenexportländer anfangs März ca. 308 Millionen q Weizen für den Export verfügbar, während sich der Bedarf der Einfuhrländer zwischen dem 1. März und dem 31. Juli auf ca. 143 Millionen q belaufen dürfte. Infolgedessen ist ein reichlicher Ueberschuss vorhanden und es werden ca. noch 165 Millionen q Weizen der vorjährigen Ernte am 1. August 1924 dem Erntezeitpunkt auf der nördlichen Erdhälfte vorhanden sein. Der Vorrat am 1. August 1923 betrug nur 71 Millionen q. Aus dem Bericht geht hervor, dass die Winterernten in ganz Nordeuropa infolge der langen Kaltwetterperiode zurükgeblieben sind. In Belgien und Polen wurden grössere Frostschäden verzeichnet. Besser ist die Lage in Mittel- und Südeuropa, obwohl sich auch dort die Saaten vielfach spät entwickelt haben.

Drohende Missernte in Ssowjetrussland. Wie aus Moskau berichtet wird, ist man in ssowjetrussischen Regierungskreisen immer mehr über den Stand der Saaten beunruhigt. Die „Iswiestija" veröffentlichen einen Artikel, in dem es heisst, dass gewisse Gegenden des Reiches von einer Missernte bedroht seien. Es wird nicht verhohlen, dass die Lage sehr ernst sei. Die „Prawda" stellt fest, dass die schlechten Ernteaussichten ein Steigen der Privathandelspreise und dadurch auch eine Stockung im gesamten Handelsverkehr bewirkt hätten.

Baumwolle.

New-York, 25. Juni. (Pat.) Loco 30,15; Juli 29,13—15; August 26,59; September 26,00; Oktober 25,47—48; Dezember 24,73—75; Januar 24,48; März 24,71—73; Mai 24,72.

New-Orleans, 25. Juni. (Pat.) Loco 29,40; Juli 28,04; Oktober 24,69; Dezember 24,44; Januar 24 30; März 24,36.

Liverpool, 25. Juni. (Pat.) Juli 16 49; Oktober 14,78; Dezember 14,40; Januar 14,31; März 14,20.

Bremen, 25. Juni. (Pat.) 32,19.

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Juni.

Valuten.

Dollars	5.185	Millionówka	0.53-0.52
Tschech. Kronen	15 32	4½proz. Bodenkreditpfandbr.	17 70 18 60
Engl. Pfund	22 44	4 proz. Bodenkreditpfandbr	—.—
Italien. Lire	22.36	5proz. Obl. d. St. Warschau	13 12.50-14.10
Oesterreichische Kronen	7.30	4½proz. Obl. d. St. Warschau	10.60-11
Schw. Franken	—.—		
8proz. Goldanleihe	7.10-7.20		
Goldbons	0.74-0.77		
Dollar-Anleihe	2.48-2 50		

Schecks.

Belgien	23.96	Paris	27.40 27.30
Bukarest	—.—	Prag	15.32
Helsingfors	—.—	Schweiz	92 01
Holland	194.70	Wien	7.31
London	22.44-22.40	Italien	22.36
New-York	5.185	Stockholm	—.—

Aktien.

Handelsbank	5-5.25	Zawiercie	37-33 36
Warsch. Kreditbank	0.90	Borkowski	0.90-0.88-0.92
11. Em 0.45-0 50		West-Ges. f. Handel	0.60
Poln. Handelsbank	2.25-2.10-2.25	Cmielow	0.57
Ver. Land.-Gen.	1.45	Klucze	0.40
Landw. Verein	0.30	Spiritus	1.12-1.10-1.15
Hand.- u. Ind.-Bank	1.30-1.35	Kijewski	0.21-0.17-0 21
Warsch. Ind.-Bank	2	Puls	0.34
Westbank	1.55-1.60	Wildt	0.16-0.18
Arb. Gen.-Bank	3.50-3 60	Chodorow	4
Diskontobank	—.—	„Częstocice"	1.75-2-1.75
Lemb. Ind.-Bank	—.—	Michałow	0.45
Cerata	0.15	Firley	0.40-0.39-0.40
Zgierz	2.05-2.15-2.10	Holzgesellschaft	0.35-0.40
„Strem"	10	Ostrowite	1.40-1.60
„Stia i Swiatło"	0 58-0.55	poln. Naphtha-Ind.	0.55
Czersk	0.45-0.55-0.45	Lenartowicz	0.13-0.15-0.14
Gosławice	1.30-1.15-1.40	Pitzner	3 50-3.25
Zuckergesell.	3.30-3.15-3.40	kl. 3.60 3.90-3.75	
Łazy	0.13-0.12-0.13	Norblin	0.50-0.44
Kohlenges.	3.40-3.75	Ostr.-Werke	6-5.95-6.15
Naphtha	0.50	Rohn & Zielinski	0.30
Nobel	1.65-1.85-1.75	Starachowice	2.26-2.31
Cegielski	0.50-0 48	Konopie	0.60-0.63
Modrzejów	3) 4.55-4.65	Zyrardow	51-55
5) 4.95-5.05		Leder-Einkauf	0.16
Ortwein	0.23	Schiffahrtsges.	0.21-0.20-0 23
Lokomotivenges.	0.28 0.31	Haberbusch	5.80-5.42
Rudzki	1.15	Korek	0.12
Ursus	1.10	Lombard	0.40 0.37
		Marynin	—.—

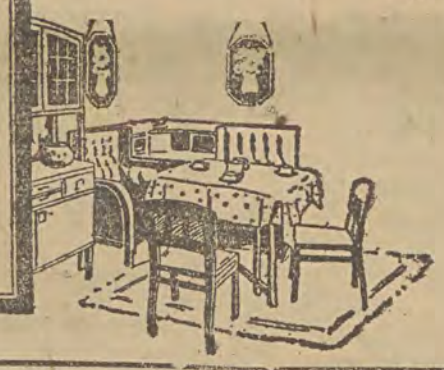
Zürich, 26. Juni. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, Holland 211.50, New-York 563¼, London 24.39, Paris 30.10, Mailand 24.42, Prag 16.67½, Budapest 0.0068, Belgrad 6.40, Sofia 4.05, Bukarest 2.45, Warschau —.—, Wien 0.0079½.

Paris, 26. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 82.—, New-York 18.95, Belgien 87.—, Spanien 254 50, Italien —.—, Schweiz 335.50, Dänemark 316, Holland 710, Norwegen 256, Schweden 503, Rumänien 8.20.

London, 26. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 432.31, Frankreich 82.15, Belgien 95.50, Italien 99.93, Schweiz 24.40, Spanien 32.18, Portugal 1.53½, Holland 11.52, Dänemark 25.98, Norwegen 32.02, Schweden 16.31, Helsingfors 173.25, Deutschland 18.125, Oesterreich 307.500 Prag 146.25, Athen 252.50, Brasilien 600.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN



in allen Ausführungen u. Stilarten nach eigenen Entwürfen, den Wohnräumen u. dem persönlichen Geschmack angepaßt, erhalten Sie preiswert und bei guten Zahlungsbedingungen in der

Möbelfabrik Julius Reit

Lodz, Konstantiner 104.
Muster-Zimmer ausgestellt in der Antiqua Przejazd 2.

Buch-Angebot der freien Presse

Neu.

Jeder Band gebunden zum Preise von Zł. 1.25.

Binding: Der Opfergang.
Dostojewski: Die Sänfte.
Ernst Paul: Fünf Novellen.
Eichendorff: Die Glücksritter. — Das Schloß Dürande.
Gogol: Der Mantel.
Huch Ricarda: Lebenslauf des heiligen Wonnebald Pück.
„ Das Judengrab. — Aus Bimbos Seelenwanderungen.
Hoffmann E. T. A.: Musikalische Novellen und Aufsätze.
„ Das Fräulein von Souderi.
Jocobsen: Erzählungen.
Keller: Die drei gerechten Kammacher — Spiegel das Kätzchen.
„ Pankratz der Schmoller.
„ Kleider machen Leute.
Kleist: Michael Kohlhaas.
Poe: Phantastische Erzählungen.
Sealsfield: Die Prärie am Jacinto.
Strindberg: Der romantische Küster auf Ranö.
Tolstoj: Herr und Knecht.
„ Der Schneesturm. — Die drei Tode.
„ Der Morgen eines Gutsbesitzers.
„ Volkserzählungen.
„ Macht der Finsternis.
„ Leinwandmesser.
„ Der Tod des Iwan Iljitsch.
„ Der lebende Leichnam.
„ Gräfin: Erinnerung an Leo N. Tolstoj.

Für das Büro.
Die neue Karte von

Polen

mit den Wojewodschaftsgrenzen. 12 Nebenkärtchen und Ortsregister
Preis Zł. 4
(Mk. 7.200.000)

„Freie Presse"
Petrikauer Straße 86.

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen u. and., werden schnell und billig repariert bei H. Schmidt, Kilinski-Straße 117.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang abzugeben. Offerten unter „Zimmer" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1990

2—3 Zimmer

und Küche, für Büro und Wohnung geeignet, zu vermieten. Off. unter „Zentrum" an die Geschäftsst. d. Bl. 1994

Ausschneiden! Ausschneiden!

Fahrplan der elektr. Zufuhrbahnen.

Lodz—Zgierz (jede 20 Minuten)

Ab Lodz:

6⁰⁰, 6²⁰, 6⁴⁰, 7⁰⁰, 7²⁰, 7⁴⁰, 8⁰⁰, 8²⁰, 8⁴⁰, 9⁰⁰, 9²⁰, 9⁴⁰, 10⁰⁰, 10²⁰, 10⁴⁰, 11⁰⁰, 11²⁰, 11⁴⁰, 12⁰⁰, 12²⁰. 12⁴⁰ 1⁰⁰, 1²⁰, 1⁴⁰ 2⁰⁰, 2²⁰, 2⁴⁰, 3⁰⁰, 3²⁰, 3⁴⁰, 4⁰⁰, 4²⁰ 4⁴⁰, 5⁰⁰, 5²⁰ 5⁴⁰, 6⁰⁰ 6²⁰ 6⁴⁰. 7⁰⁰, 7²⁰, 7⁴⁰, 8⁰⁰, 8²⁰. 8⁴⁰, 9⁰⁰, 9²⁰, 9⁴⁰. Expresszug 10³⁰.

Ab Zgierz:

6⁰⁰. 6²⁰. 6⁴⁰, 7⁰⁰, 7²⁰ 7⁴⁰, 8⁰⁰, 8²⁰, 8⁴⁰ 9⁰⁰, 9²⁰, 9⁴⁰, 10⁰⁰, 10²⁰, 10⁴⁰, 11⁰⁰, 11²⁰ 11⁴⁰, 12⁰⁰, 12²⁰, 12⁴⁰, 1⁰⁰ 1²⁰, 1⁴⁰. 2⁰⁰ 2²⁰, 2⁴⁰, 3⁰⁰, 3²⁰. 3⁴⁰, 4⁰⁰, 4²⁰ 4⁴⁰, 5⁰⁰ 5²⁰ 5⁴⁰, 6⁰⁰, 6²⁰ 6⁴⁰, 7⁰⁰, 7²⁰, 7⁴⁰, 8⁰⁰ 8²⁰, 8⁴⁰, 9⁰⁰, 9⁴⁰.

Zgierz Kaliski—Ozorkow.

Lodz	Abfahrt	6²⁰,	9²⁰,	12²⁰,	**7⁰⁰**
Zgierz. Kal.	„	7⁰⁰,	9⁵⁰,	1⁰⁰,	**7³⁰**
Kurak	„	7⁰⁸,	9⁵⁸,	1⁰⁸,	**7³⁸**
Zgierz Magistrat	„	7¹⁶,	10⁰⁶,	1¹⁶,	**7⁴⁶**
Proboszczewice	„	7²⁵,	10¹⁵,	1²⁵,	**7⁵⁵**
Lućmierz	„	7³⁶,	10²⁶,	1³⁶,	**8⁰⁶**
Słowik	„	7⁴⁹,	10³⁹,	1⁴⁹,	**8¹⁹**
Kolej Kujawska	„	8⁵⁹,	10⁵⁷,	2⁰⁷,	**8²⁰**
Ozorkow	Ankunft	8⁰⁵,	11⁰⁵,	2¹⁵,	**8³⁵**

Ozorkow	Abfahrt	8¹⁵,	11¹⁵,	2²⁵,	**8⁴⁰**
Kolej Kujawska	„	8²⁴,	11²⁴,	2³⁴,	**8⁴⁸**
Słowik	„	8⁴²,	11⁴²,	2⁵³,	**8⁵⁸**
Lućmierz	„	8⁵⁵,	11⁵⁵,	3⁰⁵,	**9¹¹**
Proboszczewice	„	9⁰⁶,	12⁰⁶,	3¹⁵,	**9²²**
Zgierz Magistrat	„	9¹⁵,	12¹⁵,	3²⁵,	**9³¹**
Kurak	„	9²⁴,	12²⁴,	3³⁴,	**9³³**
Zgierz Kaliski	Ankunft	9³⁰,	12³⁰,	3⁴⁰,	**9⁴⁵**
Lodz	„	9⁵⁵,	12⁵⁸,	4¹⁵,	**10¹⁵**

Anmerkung: Verbindung von und nach Lodz Station „Kurak".

Lodz—Alexandrow (jede 35 Minuten)

Ab Lodz:

5³⁰, 6⁰⁵ 6⁴⁰, 7¹⁵, 7⁵⁰, 8²⁵ 9⁰⁰, 9³⁵, 10¹⁰, 10⁴⁵ 11²⁰, 11⁵⁵, 12³⁰, 1⁰⁵, 1⁴⁰, 2¹⁵, 2⁵⁰, 3²⁵, 4⁰⁰ 4³⁵, 5¹⁰, 5⁴⁵, 6²⁰, 6⁵⁵, 7³⁰, 8⁰⁵.

Ab Alexandrow:

6²⁰, 6⁵⁵, 7³⁰, 8⁰⁵, 8⁴⁰, 9¹⁵, 9⁵⁶, 10²⁵, 11⁰⁰, 11³⁵, 12¹⁰, 12⁴⁵, 1²⁰, 1⁵⁵, 2³⁰ 3⁰⁵, 3⁴⁰, 4¹⁵, 4⁵⁰, 5²⁵, 6⁰⁰, 6³⁵, 7¹⁰, 7⁴⁵, 8²⁰, 8⁵⁵,

Lodz—Konstantynow (jede 40 Minuten)

Ab Lodz:

6²⁰ 7⁰⁰, 7⁴⁰, 8²⁰ 9⁰⁰, 9⁴⁰ 10²⁰, 11⁰⁰, 11⁴⁰, 12³⁰, 1⁰⁰, 1⁴⁰, 2²⁰, 3⁰⁰, 3⁴⁰, 4²⁰, 5⁰⁰, 5⁴⁰, 6²⁰, 7⁰⁰, 7⁴⁰, 8²⁰, 9⁰⁰,

Ab Konstantynow:

6²⁰, 7⁰⁰, 7⁴⁰, 8²⁰, 9⁰⁰, 9⁴⁰, 10³⁰, 11⁰⁰, 11⁴⁰, 12³⁰, 1⁰⁰, 1⁴⁰, 2²⁰, 3⁰⁰, 3⁴⁰, 4²⁰, 5⁰⁰, 5⁴⁰, 6²⁰, 7⁰⁰, 7⁴⁰, 8²⁰, 9⁰⁰,

Lodz—Pabianice (jede 25 Minuten)

Ab Lodz:

6⁰⁵ 6³⁰, 6⁵⁵, 7²⁰ 7⁴⁵, 8¹⁰, 8³⁵ 9⁰⁰, 9²⁵, 9⁵⁰, 10¹⁵ 10⁴⁰ 11⁰⁵, 11³⁰, 11⁵⁵ 12²⁰ 12⁴⁵, 1¹⁰, 1³⁵ 2⁰⁰, 2²⁵, 2⁵⁰, 3¹⁵, 3⁴⁰, 4⁰⁵, 4³⁰, 4⁵⁵ 5²⁰, 5⁴⁵, 6¹⁰, 6³⁵, 7⁰⁰, 7²⁵ 7⁵⁰ 8¹⁵ 8⁴⁰, 10²⁰.

Ab Pabianice:

6⁰⁵, 6³⁰ 6⁵⁵, 7²⁰, 7⁴⁵ 8¹⁰, 8³⁵, 9⁰⁰, 9²⁵ 9⁵⁰, 10¹⁵, 10⁴⁰, 11⁰⁵, 11³⁰, 11⁵⁵, 12²⁰, 12⁴⁵ 1¹⁰, 1³⁵, 2⁰⁰ 2²⁵ 2⁵⁰, 3¹⁵, 3⁴⁰, 4⁰⁵, 4³⁰, 4⁵⁵ 5²⁰, 5⁴⁵, 6¹⁰, 6³⁵, 7⁰⁰, 7²⁵, 7⁵⁰, 8¹⁵ 8⁴⁰, 9³⁰.

Lodz—Ruda

Ab Ruda:

7⁰⁰, 8⁰⁰, 9³⁰, 10³⁰ 12⁰⁰, 1⁰⁰ 2⁰⁰, 3⁰⁰, 4⁰⁰, 5³⁰, 6³⁰ 7³⁰, 9⁰⁰.

Ab Lodz:

6³⁰, 7³⁰, 8³⁰, 10⁰⁰, 11⁰⁰, 12³⁰, 1³⁰, 2³⁰, 3³⁰, 4³⁰, 6⁰⁰, 7⁰⁰, 8⁰⁰, 9³⁰.

Ruda—Rzgow—Tuszyn—Kruszow

Lodz, Abfahrt:
6³⁰, 8³⁰, 3³⁰.

Ruda, Abfahrt:
7⁰⁰, 9³⁰, 4⁰⁰.

Rzgow, Ankunft:
7¹⁵, 9⁴⁵, 4¹⁵.

und Abfahrt:
7¹⁷, 9⁴⁷, 4¹⁷.

Tuszyn, Abfahrt:
7⁴⁷, 10¹⁷ 4⁴⁷

Kruszow, Ankunft:
8⁰³, 10³⁵, 5⁰³.

Kruszow, Abfahrt:
8¹⁰, 10⁴⁰, 5¹⁰.

Tuszyn, Abfahrt:
8³⁸, 10⁵⁸, 5³⁸.

Rzgow, Ankunft:
9⁰⁸, 11²⁸, 6⁰⁸,

und Abfahrt:
9¹⁰, 11³⁰, 6¹⁰.

Ruda, Ankunft:
9²⁵, 11⁴⁵, 6²⁵.

Lodz, Ankunft:
9⁵⁵, 12³⁰, 6⁵⁵.

Vier Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1.

Wie bist du, Weib?

Betrachtungen über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes von Dr. Bernhard A. Bauer, Spezialarzt für Gynäkologie in Wien.

Das Werk umfaßt 644 Seiten auf bestem holzfreien Papier. Großoktavband (17½ mal 24½ cm.) mit Fadenheftung und Leinenrücken. Einbanddruckenzeichnung sowie die Zeichnung des zweifarbigen Schutzumschlages schuf Prof. F. H. Ehmke. Preis: 15 Złoty.

Die bedeutsame inhaltsschwere Frage „Wie bist du, Weib?" wird in diesem Werke in ihrem ganzen u. vielseitigen Umfange vom Verfasser auf Grund seiner jahrelangen Studien und praktischen Erfahrungen als vielbesuchter und vielbeschäftigter Frauenarzt in leicht faßlicher und überaus anschaulicher Weise erörtert und klargelegt. Die Betrachtung und Behandlung geschieht nicht in trockener, pedantischer Weise, sondern in einer im besten Sinne des Wortes volkstümlich gehaltenen Darstellung die durch ihren blendenden Stil, ihre hinreißende Beredsamkeit und logische Beweiskraft den Leser gefangen nimmt und so in Bann schlägt, daß er das umfangreiche Werk in einem Zuge auslesen möchte.

Das Wesentliche und Bestechende an diesem höchst ungewöhnlichen Werke ist, daß der Verfasser Dinge sagt, die bisher, gleichgültig aus welchen Gründen noch niemand gesagt hat! Dort, wo es eine richtig verstandene kulturelle Entwicklung der Frau (des Mädchens) notwendig macht, reißt er schonungslos den Vorhang nieder und kommt so zu neuen Aufschließen und Belehrungen, die dringend notwendig sind. Daher wird das Buch die gesamte Frauenwelt, für die es ein getreues Spiegelbild ist, in höchstem Maße interessieren!

Aber nicht nur die gesamte Frauenwelt wird nach diesem hochbedeutsamen Werk des berühmten Frauenarztes greifen, sondern auch für jeden Mann stellt es ein aufschlußreiches Quellenwerk dar, das er mit höchster Anteilnahme lesen und studieren wird, das ihm ein wahres, ungeschminktes Bild gibt von dem großen Rätsel „Weib"!

2.

Unter dem Sowjetstern.

Alltag. — Kultur. — Wirtschaft.
Von Georg Popoff. Mit zahlreichen Originalaufnahmen.
Preis gebunden 10 Złoty.

„Wie lebt man in Sowjet-Rußland?" — „Wie sieht die Wirklichkeit des bolschewistischen Staates aus?" — Auf diese Fragen gibt das vorliegende Buch Antwort. Nicht von politischen und wirtschaftlichen Fragen ist hier die Rede. Es will nur die Sowjet-Führer von der menschlichen Seite zeigen, vom Alltagleben und Leid des russischen Volkes berichten und die dortigen Lebensmöglichkeiten für den Fremden schildern. Ein Buch für Rußland Feunde und Rußland-Reisende.

3. Geh. Regierungsrat Dr Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb. 11 Złoty.

Die Danziger „Freie Presse" schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

4.

Lloyd George: Ist wirklich friede?

Ins Deutsche übersetzt und eingeleitet von Reichsaußenminister a. D. Dr. W. Simons. Geheftet Złoty 4.50

In diesem seinen neuesten Buch kämpft Lloyd George für seine Ideen mit einer Heftigkeit, die bewundernswert ist. Er hat eingesehen, daß der Versailler Friede, so wie er geschlossen und durchgeführt wurde, Deutschland zu schwach und Frankreich zu stark gemacht hat. Seit Jahren versucht er, dem unablässigen Streben Frankreichs nach der politischen Hegemonie über Europa ein Halt zu gebieten. Das vorliegende Buch enthält die Dokumente dieses Kampfes.

Zu haben in der „Freien Presse".

Polska Agencja Telegraficzna

Oddział Łódzki **(Pat)** Konstantynowska 29, I p.

telefony 111 i 15-24

Dostarcza następujący materjał

Giełdy bawełniane:

giełdowo informacyjny:

W godzinach południowych:

URZĘDOWA CEDUŁA GIEŁDY WARSZAWSKIEJ walutowa i akcjowe GIEŁDA PARYSKA, LONDYŃSKA i ZURYCH notowania początkowa Kurs Franka waloryzacyjnego na dzień następny.

W godzinach wieczornych:

notowania oficjalne następujących giełd pieniężnych:

NEW YORK	LONDYN	PARYZ	WIEDEN
BERLIN	ZURYCH	KOPENHAGA	SZTOKHOLM
PRAGA	CHRYSTJANJA	GDAŃSK	
NEW YORK	NEW ORLEAN	LIVERPOOL	HAVRE.

Ponadto wszystkie krajowe, zagraniczne i amerykańskie giełdy towarowe, spożywcze i metalowe. 337

Lodzer Männer-Gesang-Verein „Philadelphie".

Sonntag, den 29. Juni l. J., ab 2 Uhr nachm. im Scheiblerschen Garten in Pfaffendorf (Braune) Przędzalniana Nr. 64 findet unser

traditionelles Gartenfest

statt, verbunden mit vielen Zerstreuungen für jung und alt.

Konzert des Scheiblerschen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters **ARNO THONFELD.**

Alle Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie die gesch. Mitglieder der zur Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen gehörenden Vereine ladet hierzu ergebenst ein

1975 **der Vorstand.**

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter zu Lodz.

Am Sonntag, den 29. Juni, findet in „Sielanka", im Garten des Herrn Böhme, an der Pabianicer Chaussee ein

Großes Gartenfest

statt, zu welchem die geehrten Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. — Beginn des Festes um 2 Uhr nachm.

1) Chorgesang, 2) Kloverschießen, 3) Glücksrad, 4) Kahnfahrt ab 10 Uhr vorm. **Besondere Ueberraschungen für Kinder.**

1945 **Der Festausschuß.**

N. B. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am folgenden Sonntag statt.

1960 **Evangelisches**

Mädchen-Alumnat in Teschen

für evangelische Mädchen, die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Volks-, Bürger-, Fortbildungsschule und Realgymnasium) besuchen, spez. auch sich in der Musik, in Sprachen, in Handfertigkeiten der verschiedensten Art, in der Hauswirtschaft usw. ausbilden wollen.

Eigenes, modernes Anstalts-Gebäude in schönster Lage inmitten von Gärten, mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evangelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin.

Näheres im Prospekt. Anfragen und Aufnahmsgesuche an den Vorstand des evang. Gustav-Adolf-Frauen-Vereines oder die Leiterin des Alumnates Oberschwester Susanna Roth in Teschen, Freiheitsplatz. Cieszyn. Śląsk.

Deutsches Schülerheim

in **Cieszyn (Teschen) Polen,** 1957

vorzügliche Unterkunft für kath. und evang. Volks- und Bürgerschüler, Handels- und Mittelschüler (obere Klassen). Herrliche Lage, lichte, luftige Räume, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskünfte erteilt die Leitung Cieszyn, Miarka 24.

H. SAURER

Zahnarzt

Petrikauer Straße 6. Empfangstunden von 10—1 und v. 3—7 Uhr abends. 1992

Kurbel-Universal-**Tambour**-Soutachir-**Schnur**-Perl-**Maschine,**

der Firma Lintz & Eckhardt, Berlin, noch nicht gebraucht, zu verkaufen. Näheres Łąkowa Nr. 1, Strumpfwirkerei. 1993

Ein Motorrad

Marke N. S. U., 3½ P. S., 2 Gänge und Leerlauf in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Zu besichtigen Zgierz, 3 Maistraße Nr. 10. 1979

Dr. med. E. Eckert

Kilinskistraße 143, das dritte Haus von der Glumna. — **Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.** — Sprechst. v. 12—3 und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 217

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke

empfängt von 10—12 und von 5—7. 1805

Nawrotstr. Nr. 7.

Telephon 2801.

SANDALEN

Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.

PETERSILGE,

Petrikauer 93.

Absolvent des Lehrerseminars erteilt,

Nachhilfeunterricht

in allen Fächern, lehrt auch die Anfangsgründe im Violinspiel. Annastr. 28, 2. Stock.

Ein Mantel

wurde am 21. d. M. im Eisenbahnzuge (7 Uhr 10 M ab., Richtung Tomaschow—Koluschki) gefunden. Abzuholen bei Messinger, Wólczańska 185. 1986

Lernt Englisch durch

1000 Worte

Die neuen unterhaltenden, lustig illustrierten Sprachhefte „1000 Worte Englisch" erscheinen in 12 Lieferungen, alle 14 Tage eine Lieferung

Jede Lieferung kostet nur 55 Groschen (1 Million).

Erhältlich in der „Freien Presse", Petrikauer-Straße 86.

„Der Weltmarkt"

Organ für die Einkäufer

mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J.:

„Auskunftszentrale für den Osten"

„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"

dient den Interessen des oststaatlich-Deutschen Handelsverkehrs

Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto

Einzelne Probenummern kostenfrei durch

J. C. König u. Ebhardt, Hannover

Verlag „Der Weltmarkt". 666

Benzin für Autos, **Motoröl, Zylinderöl** und **Transformatorenöl**

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Straße 240. 439